

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

29.7.1923 (No. 207)

Karlsruher Tagblatt

Bezugspreis für Juli einl. ...
Einzelverkaufspreis: 1200

Zusatzpreis für Juli: ...
Bekanntmachung: ...

Badische Morgenzeitung, Die Pyramide, Badische Morgenpost
Wirtschafts- und Handelszeitung, Turn- und Sport-Zeitung, Unterhaltungsbeilage, Literaturbeilage, Für die Frauen, Wandern und Reisen, Die Scholle

Verantwortlich: Hermann v. Voer, Verantw. für Politik: Fritz Eckardt, für das Feuilleton: Hermann Weid, für die Pyramide: Karl ...

120. Jahrg. Sonntag, den 29. Juli 1923 Nr. 207.

Eine Kundgebung der Reichsregierung.

Berlin, 28. Juli. (Drahtber.) In einem vom Reichspräsidenten und der Reichsregierung unterzeichneten Kundgebung heißt es:

Zu der schweren Bedrückung und Entrechtung, die die besetzten Gebiete am Rhein und an der Ruhr ausgeübt sind, gefüllt sich sowohl dort wie auch im nichtbesetzten Deutschland tiefernde wirtschaftliche Not. Bis zum heutigen Tage verhindert Frankreich jede Lösung der Reparationsfrage, die Deutschland auch nur das Leben läßt. Durch den Einbruch ins Ruhrgebiet hat es die Wirtschaft und Finanzkraft Deutschlands auf das Schwerste getroffen und erschüttert. So ist Deutschland gegen seinen Willen zu einer ungeheuerlichen Vermehrung der Zahlungsmittel gezwungen. Eine unerhörte Entwertung des Geldes ist die Wirkung. Dazu kommen eben jetzt am Ende des Erntejahres natürliche Schwierigkeiten der Ernährungsversorgung, die sich in diesem Jahre, da die Ernte um mehrere Wochen verspätet ist, verschärfen. Alle diese Nöte führen zu schweren körperlichen und seelischen Leiden der Bevölkerung.

Zwar kann nach dem Zeugnis unbefangener urteilender Politiker und Sachverständiger des Auslandes, auch in Gläubigerstaaten, Deutschland zu einer wirklichen Gesundung der Verhältnisse nur durch eine vernünftige Regelung der Reparationsfrage kommen. Bis dahin aber muß und wird das deutsche Volk sich aus eigener Kraft aufrecht erhalten. Die deutsche Regierung wird fortfahren, alle irgend möglichen Maßnahmen zu treffen, die helfen, dieses Ziel zu erreichen.

Zunächst gilt es die Finanzen des Reiches zu stärken, um der ungeheuren Entwertung des Geldes Einhalt zu tun. Bei der Einkommensteuer ist bereits durch entsprechende Vorauszahlung dafür gesorgt, daß nicht nur von den Lohnsteuerpflichtigen, sondern auch von den Einkommensteuerpflichtigen schon während des Veranlagungsjahres die Steuer entsprechend der Geldentwertung geleistet wird. Nach einem der geldschonenden Körperlichkeiten aussehenden Gesetzentwurf sollen auch die Vermögenssteuer und die Erbschaftsteuer so gestaltet werden, daß sie der Geldentwertung folgen. Die Körperschaftsteuer ist vor kurzem verdoppelt worden. Bei den Verbrauchssteuern soll zur Erzielung zureichenden Einkommens die erst jüngst vom Reichstag verabschiedete Fälligkeitsschrift auf das geringstmögliche Maß veräußert werden. Dem Reichstag ist bereits ein Gesetzentwurf ausgegangen, der als

den. Wenn auch nicht bei jeder dieser Maßnahmen die Wirkung sofort deutlich erkennbar sein wird, so wird als Gesamtergebnis, soweit es an der deutschen Regierung liegt, doch eine Entspannung der wirtschaftlichen Lage eintreten.

Das deutsche Volk wird mit diesen Maßnahmen sich selbst in seinem Kampf um Leben, Recht und Freiheit Halt und Stütze geben, und zugleich den Beweis erbringen, wie stark sein Wille ist, sich trotz allen auf ihm lastenden schweren Nöten in diesem Kampfe entschlossen zu behaupten.

Angriffe gegen die staatliche Ordnung können die Lage nicht verbessern, sondern nur den Weg zur Genesung erschweren. Das deutsche Volk will von solchen Störungen nichts wissen. Es will leben, arbeiten und seine staatliche Ordnung bewahren, die es sich selbst in der Zeit schwersten Unglücks aus eigenem Willen gegeben hat.

Große und schwere Pflichten obliegen allen Ständen. Im Vordergrund steht die Sicherung der Ernährung. Für die Landwirtschaft und den Handel ist es darum staatsbürgerliche Pflicht, so schnell als möglich und in weitestem Umfang Ernteträge dem Verbrauch zuzuführen zu lassen.

Die Lohn- und Gehaltsbemessung von Arbeitern und Angestellten muß die Ernährung der Familie ermäßigen.

Auf allen Männern und Frauen des ganzen Volkes liegt die Pflicht, in harter Bestimmung die tägliche Arbeit fortzuführen und in allen Nöten und Kümernissen der Gegenwart die Ruhe und Ordnung des Landes als Grundlage künftigen Aufstieges unseres Volkes zu bewahren.

Allen endlich, die im politischen Leben aller Parteien in der Presse oder sonst im öffentlichen Leben tätig sind, obliegt es, das Ihre zu tun, um unser Volk stark zu machen.

In der Erkenntnis der Ursachen und der Notwendigkeiten unserer Lage, wie im Einfluß des Ausbrennens ist Dienst am Vaterlande die beste Gewähr für das Wohl des Einzelnen. Für Deutschland haben unsere Volksgenossen am Rhein und an der Ruhr Ungeheures auf sich genommen.

Sie mögen uns Vorbild sein. Wir würden sie verraten, wenn wir vom geraden Wege der Pflicht abwichen, während sie kämpfen wie ein Mann für Leben, Frieden und Wohlfahrt unseres Volkes, für die Freiheit Deutschlands!

Der Reichspräsident: (gez.) Ebert.
Der Reichszentraler Dr. Cuno, der Reichsminister von Rosenberg, Hermes, Dezer, Beder, Braun, Heinze, Gessler, Stinck, Groener, Luther, Albert.

Die französisch-belgische Einigung.

Paris, 28. Juli. Der französische Bericht, in dem mitgeteilt wird, daß eine vollkommene Einigkeit über die von der französischen und der belgischen Regierung nach London zu richtende Antwort erzielt wurde, wird vom Brüsseler Korrespondenten des „Journal des Débats“ angezweifelt. In offiziellen belgischen Kreisen, schreibt er, werde erklärt, daß in diesem Falle ein wenig den Ereignissen vorgegriffen worden sei. Gewiß bestehe über die auf die englischen Vorschläge zu erzielende Antwort zwischen Frankreich und Belgien ein volles Einverständnis. Das habe sich übrigens bei den letzten Besprechungen des belgischen Vorkämpfers in Paris mit dem Ministerpräsidenten Poincaré deutlich gezeigt. Aber der Wortlaut der belgischen Note sei noch nicht festgesetzt. Die Verhandlungen gingen weiter. Es werde hinzugefügt, daß man binnen einer kurzen Zeit zu einer Lösung gelangen werde. Der Brüsseler Korrespondent des „Temois“ meldet, man glaube in Brüssel nicht, daß die Antworten Frankreichs und Belgiens vor dem 1. August überreicht werden könnten. Die Savas-Note offiziösen Ursprungs sprach von der Übermittlung am kommenden Sonntag. Im übrigen bemerkt der gleiche Berichterstatter, daß der französische Antwortentwurf wohl in Brüssel

vorliege, daß aber die belgische Antwort noch nicht entworfen sei, also auch nicht Poincaré vorgelesen haben könne.

Paris, 28. Juli. Die „Chicago Tribune“ behauptet, folgende Angaben über den Inhalt der französischen Antwort an das englische Ministerium machen zu können. Die französische Antwort sei nicht endgültig, wie England es gewünscht habe. Sie fordere weitere Aufklärungen und Einzelheiten über einzelne der wichtigsten Punkte der Curzon-Note und eröffne den Weg zu weiteren Verhandlungen unter den Alliierten, ermögliche es jedoch den Engländern nicht, die Antwort an Deutschland fertigzustellen und abzuenden, wie man das gehofft habe. Poincaré bemühe sich in seiner in höflicher diplomatischer Sprache abgefaßten Note, jeden scharfen Widerspruch gegen die englischen Forderungen oder eine alatte Ablehnung der englischen Vorschläge zu vermeiden, dagegen müßte Poincaré in seiner Note die beiderseitige Einigkeit und Harmonie dadurch herstellen, daß er „im Prinzip“ gewisse Vorschläge, die der französischen Politik zuwiderlaufen, „als Verhandlungsgrundlage“ annehme. Die Note vermerke sorgfältig alle belgischen Punkte, in denen die beiden Mächte einig seien, darunter auch den beiderseitigen Wunsch, Reparationen zu verlangen, den Frieden zu erhalten und die wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa wieder normal zu gestalten. Die strittigen Punkte treten vollständig zurück hinter dem Wunsch nach weiterer Aufklärung von Einzelheiten, worauf der französische Standpunkt geltend gemacht habe, um gewisse Verbesserungen zu fordern. Es wird angenommen, daß England die französische Antwort unbefriedigend finden werde und daß diese als Grundlage für die Debatten im Unterhaus in der nächsten Woche nicht ausreichen werden.

Paris, 28. Juli. (Via Drahtber.) Lord Curzon hat auf diplomatischem Wege der französischen Regierung den Wunsch zum Ausdruck gebracht, er möchte sobald als möglich Kenntnis von der französischen Antwort auf die englische Note erhalten. Die französische Regierung hat hierauf geantwortet, daß ihre Note fertiggestellt sei und in den ersten Tagen der kommenden Woche dem Foreign Office zugehen werde.

Wieder Todesurteile.

Berlin, 28. Juli. Von dem hiesigen Kriegsgericht wurden in einem großen Spionageprozess vier Urteile gefällt. Oberleutnant Keller, Leutnant Knuth, Major Kornadt in Abwesenheit zum Tode, Büroangestellter Bauer, Schupwachmeister Fösch zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Regierungsdirektor Direktor Roemer zu 5 Jahren Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, Hauptmann Stubbenborn zu 3 Jahren Gefängnis und 10 Millionen Mark Geldstrafe.

Die Dortmunder Reichsbank geschlossen.

Dortmund, 28. Juli. Da die Direktoren der Reichsbank laut Verfügung der Befehlungsbehörde vom 28. Juli, binnen dreier Tage 60 Millionen Papiermark zu liefern, nicht nachgekommen sind, hat der kommandierende General der Befehlungsgruppen verfügt, daß der Direktor, der zweite Direktor und der Hauptkassier der Reichsbank ausgewiesen werden, und daß die Reichsbank verriegelt wird. Im Verfolge dieser Verfügung wurde die Bank von dem militärischen Unterintendanten der dritten Division verriegelt. Die Direktoren Barth und Schmidt und der Hauptkassier Barth wurden über die Grenze des besetzten Gebietes gebracht.

Veranstaltungsvorbot im besetzten Gebiet.

Essen, 28. Juli. Die der kommandierende General der 77. Inf.-Div. bekannt gibt, sind durch Befehl des kommandierenden Generals der Armee in den Städten, wo die städtische Polizei organisiert ist, alle antifaunistischen Kundgebungen am 29. Juli verboten.

Abtransport der Kohlenlager in Rheinan.

Berlin, 28. Juli. (Drahtber.) Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ sind die Steinkohlenlager im Mannheimer Saßen Rheinan von den Franzosen beschlagnahmt worden, um abzuführen zu werden.

Der Tod der Mark.

Die Mark ist tot, nicht erst seit gestern, da man in New York für einen Dollar über eine Million Mark in Papier erhielt, schon seit einem Jahr, seit die große Frucht vor diesem Weien einsetzte. Allerdings war sich die Masse des Volkes mit der Mark in der Hand hatte, und mancher Unglückliche hielt an ihr fest, und glaubte der hohen Obrigkeit, daß Mark gleich Mark sei. Die Reichsregierungen hielten aus politischen Gründen an der Mark fest und schützten ihren guten Ruf. Mittelchen auf Mittelchen wurden versucht, um der Toten wieder einen Schein von Leben zu geben, aber es blieb alles wirklich und buchstäblich nur Schein, und wer sich an den Schein hielt, war und ist der Betrogene. Jetzt wo die tote Mark — man muß jetzt schon ganz offen sprechen — in Verwesung übergeht, jetzt merken auch die andern, die nicht den feinen Geruchssinn der Böhmaner haben, was los ist. Nun fürzt sich die Menge rücksichtslos auf alles, was man noch für Papierseine eintauchen kann, auf die Menge der Papierseine kommt es ja gar nicht mehr an. Die Lager leeren sich, die Lebensmittel werden knapp und unerwünscht, die Preise bewegen sich im Schneekuglitempo nach oben und jeder sucht in dem Wettrennen so schnell als möglich voran zu kommen. Wie viele bleiben am Wege liegen und werden unheimlich von der Menge überrollt. Mitleid, Mitempfinden werden immer seltener. Angeden der Deutschen. Um so lebhafter steht aber das Mitbedienen und das Mitgehen in Blüte. Indessen macht die Reichsregierung verweilte Versuche, die Fahrt in den Abgrund zu verlangsamen, aufzuhalten. Klingt fast zu optimistisch. Die Reichsregierung glaubt, sie könnte bei einem Dollarpreis von über einer Million erreichen, was ihr bei einem Dollarstand von 20000 nicht gelungen ist.

Das Steinhagen, das nun zur Ravine geworden ist und die Mark und mit ihr auch uns hinabgerissen hat, das hat sich schon vor Jahren gelockert, schon im Kriege. Mit Beginn der Revolution kam es in Bewegung, da feste das ein, was man Inflation nennt, die Geldvermehrung, die künstliche Vermehrung der Kaufkraft, der Nachfrage, das Anziehen der Preise, der Löhne, neue Vermehrung des Geldes und so fort. Kaufkraft hob die Nachfrage, Nachfrage die Preise, die Preise die Löhne. Die Mark zitterte, bald langamer, bald schneller. Am 1. Januar 1919 war sie bis zur Hälfte ihres Wertes gesunken, am 1. Januar 1920 auf 10 Prozent ihres Wertes. Um diese Grenze schwankte der Wert bis Januar 1921. Dann setzte sich der Aufschwung langsam fort und wurde bedenklich, als die Pariser Verhandlungen über die deutschen Kriegsschadigungen einsetzten. Einige Wochen nach dem Londoner Ultimatum geriet die Mark auf steile Bahn, damals, als am 1. August 1921 die erste Reparationsgoldmilliarde mit Hilfe der Notenpresse im Ausland beschafft und an die Gegner abgeführt wurde. Doch nur wenige ahnten damals ihr Schicksal. Aber die schließlichen Möglichkeiten, die das dauernde Abgleiten der Mark bot, wurden bald erkannt und das Ergebnis dieser Erkenntnis waren Milliardengewinne. Es setzte der Kreditmißbrauch ein, der immer größeren Umfang annahm und keine Hemmung fand, obwohl er rechtlich wie moralisch nicht zu verteidigen ist. Aber die Reichsregierung hielt aus politischen und aus falschen wirtschaftlichen Erwägungen für richtig, gegen den Kreditmißbrauch, gegen den Ruin der Sparrer nicht einzuschreiten, sie hielt es noch bis vor kurzem für richtig, lieber dem enttäuschten Sparrer eine Unterstützung zu gewähren, als ihn vor Enteignung zu schützen. Eine eigenartige Wirtschaftspolitik. Der Staat gab ruhig der großen Enteignung zu. Die Sozialdemokratie freute sich sogar und meinte, dadurch ginge der Kapitalismus zugrunde. Heute hat sie entdeckt, daß der Kapitalismus bei diesem Enteignungsexperiment recht fett und recht mächtig geworden ist. Gar mancher Arbeiter, der sich ein paar Tausend Mark gespart hatte, hat diese merkwürdige Enteignung des Kapitals am eigenen Leibe gespürt. Niemand hat ihn rechtzeitig gewarnt.

In fast unerklärlichem Optimismus glaubte das deutsche Volk, daß die Verhandlungen mit Frankreich doch zu einem guten Ende führen müßten, und die deutsche Regierung führte ihre Verhandlungen ebenfalls mit dem guten Glauben an Frankreichs Willen, zu einem Ergebnis zu kommen. Die Stimmen, die auf Frankreichs eigentliche Pläne hinwiesen, die sich hinter den Reparationsverhandlungen versteckten, verhallten ungehört. Als um die Jahreswende 1921/22 in Cannes der Plan zur Geneser Weltkonferenz auftauchte, als Lloyd George den Versuch machte, die Gefahr, die mit Poincaré auftauchte, durch internationale Abmachungen unter Teilnahme Deutschlands zu bannen, da lebten neue Hoffnungen auf, auch für die deutsche Mark. Aber die große Enttäuschung kam. Lloyd George verlor das Spiel in Genua, Poincaré blieb Sieger. Zum erstenmal zeigte sich die Schwäche Englands gegenüber Frankreich vor aller Welt. Im Sommer 1922 geschah der unglückliche Rattenmord mit allen seinen Folgen. Der Dollar kostete 1000 Mark. Die deutsche Papiergeldflut wuchs und wuchs, Reserven gingen als

Wiegenschiedung in die Hände unserer Gegner. Die Staatsausgaben vermehren sich ungeheuer schnell, die Einnahmen nur langsam, die fehlenden Einnahmen wurden durch Papiergeld ersetzt. Verträge, durch neue Steuern Ausgleich zu schaffen, brachten Scheitern. Die Reichsregierung stand in fortwährenden Beratungen mit Parteien, mit Sachverständigen, mit Verbänden. Aber im Widerstreit der Interessen unterließ der Bau eines starken Damms gegen die Papiergeldflut. Das Mißtrauen gegen die Mark fraß um sich und im Sommer 1922 konnte man in den Kreisen der Geschäftswelt schon von einer Flucht zum fremden Geld sprechen, teils aus Eigeninteresse, teils aus wirtschaftlicher Notwendigkeit. Im Sommer 1922 wurde der letzte Augenblick verpaßt, in dem es noch möglich gewesen wäre, das Rennen nach Dollar und Franken in andere Bahnen zu lenken.

Inzwischen bereitet sich in der Außenpolitik die große Wendung vor: der Umschwung in England, der Sieg der frankreichfreundlichen Richtung der Konservativen, der Sturz Lloyd Georges durch Poincarés Spiel. Der Weg nach der Ruhe wurde frei. Dann ein letzter vergeblicher deutscher Versuch, durch Verhandlungen die Gefahr abzuwenden. Poincaré ließ die Maske fallen, die französischen Tanks rollten gen Essen.

Das verzweifelte Ringen eines mehrfachen Volkes legte ein. Die Mark kam in rasend schnelle Abwärtsbewegung. Ein Versuch, sie zu halten, ist gescheitert. Vielleicht hätten ganz rücksichtslose Mittel noch helfen können, aber dazu fehlte offenbar der Mut.

Der große Irrtum, daß Wirtschaftsleben gleich Politik sei, daß wirtschaftliche Interessen auch immer politische Interessen seien, verwirrt immer mehr die Politik. Die Anfänge dieser Politik der sogenannten „Sachverständigen“ liegen weit zurück. Der Sozialist Robert Schmidt, der im Ministerium für Reichswirtschaftsminister war, gelang kürzlich in einem Artikel, der durch die sozialistischen Blätter ging: Auch der Fehler des Kabinets Rittich war, daß ihm oft die notwendige Initiative fehlte, gegen kapitalistische Kreise Finanz- und Währungsreform zu treiben.

Die Zahl der Sachverständigenberatungen über die Möglichkeiten, den Wert der Mark an irgend einem Punkt endlich festzuhalten — das ist das eigentliche Ziel —, nahm wohl in die Hundert. Und was ist dabei herausgekommen? Lange hat es gedauert, bis man den Mut gefunden hat, einzugehen, daß die Mark kein Mittel mehr ist, um Kapitalwert festzuhalten. Es taugten die ersten werbeständigen Anleihen auf. Aber noch sträubte man sich an maßgebender Stelle, unter dem Rat der Sachverständigen offen zu sagen, daß die Mark als Zahlungsmittel abgetan und als Grundlage für die Berechnung des Wertes der Arbeitsleistung zu dienen.

Der Mangel einer solchen Grundlage ist eine der Hauptursachen des Niederrückens unserer Stimmung. Millionen von Deutschen wissen heute nicht mehr, ob die Arbeit, die sie heute leisten, mit der gleichen Stärke wie gestern, noch morgen zu ernähren kann. Man greift nun zum Mittel des sogenannten Indexlohnes. Werden wir nicht doch einen Schritt weiter gehen, einen festen fremden Geldwert zum Maßstab für die Berechnung des Arbeitslohnes nehmen müssen? Schon längst bildet die der Dollar oder der Schilling der Maßstab für die Reallohn der Industrie. Gewiss werden große Gefahren für die Exportmöglichkeiten entstehen, wenn auch das Arbeitslohn nach ausländischem Geldwert berechnet wird, aber es ist doch einfach unmöglich, daß unsere Exportindustrie einzeln und allein ihr Wohlbefinden auf dem Valutaunterstützt aufbaut. Einmal müssen diese Valutafragen fallen, je eher desto besser. Auch die Furcht durch Rückkehr zum normalen Rechnungssystem ein Schleier von manchen Geheimnissen unserer Wirtschaft fällt, darf nicht vor diesem Schritt abhalten. Nicht nur innenpolitische, auch außenpolitische Gründe zwingen, endlich klare Ziffern über unseren Besitz und unsere Kraft zu erlangen.

Die politische Erhaltung unseres staatlichen Baues, die Erhaltung unserer Reichs-

einigkeit um jeden Preis, durch jedes Opfer, muß das Ziel sein. Dem muß sich auch die deutsche Wirtschaft unterordnen, auch wenn sie dabei schwere Opfer bringen und auf liebgewordene Gewohnheiten verzichten muß. Wenn das Reich zusammenbricht, dann wird auch die deutsche Wirtschaft sich nicht mehr vor dem Untergang retten können. Wer wagt es zu sagen, daß diese Erkenntnis sich durchringen wird und auch das wirtschaftliche Denken wieder in bessere Bahnen lenkt? Wird man dereinst vom deutschen Volk sagen, daß es untergegangen ist, weil es nicht opferbereit war? e.

Die Sicherheit nur Vorwand.

Die Franzosen wollen die Welt glauben machen, daß sie sich eine militärische Sicherheit gegenüber künftigen deutschen Angriffen schaffen müßten. Die englische Regierung hat nun dieser Tage der französischen Regierung offiziell angeboten, in jeder von Frankreich gewünschten Form in einen Meinungsaustrausch über die Sicherheitsfrage einzutreten. Man sollte meinen, daß man in Paris diesen Vorschlag mit Freude hätte aufnehmen müssen. Aber das Gegenteil ist der Fall. Der „Temps“ stellt an die englische Regierung die Frage, wie sie sich eine englische Garantie für eine territoriale Grenze auf dem Kontinent vorstelle, nachdem ihre Garantie im Jahre 1914 Belgien nicht vor der Invasion zu schützen vermocht habe und nachdem man in England wohl kaum bereit sein dürfte, die allgemeine Dienstpflicht wieder einzuführen. Wenn England wirklich etwas tun wolle, um einen neuen Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland zu verhindern, so brauche es bloß dafür zu sorgen, daß Deutschland nicht länger als bisher durch die englische Politik in seinem Widerstand gegen Frankreich ermutigt werde.

Damit ist allerdings der französische Standpunkt in der Sicherheitsfrage klar und unzweifelhaft umschrieben, denn was Frankreich will, ist nichts anderes, als die Bewahrung des gegenwärtigen Zustandes, der Deutschland wehrlos dem militärischen Übergewicht Frankreichs ausliefern. Erst vor wenigen Monaten hat Marschall Foch öffentlich erklärt, daß es nur eine befriedigende Lösung für das Sicherheitsproblem gebe, nämlich die, daß Frankreich im dauernden Besitz der Rheinübergänge bleibe. Für das offizielle Frankreich ist die Frage der militärischen Sicherheit einem völlig entworfenen Deutschland gegenüber nie etwas anderes gewesen, als ein Vorwand für die imperialistischen und annexionspolitischen Pläne der Militärpartei und der Nationalisten. Wie Poincaré das von Lloyd George in Cannes gemachte Garantieangebot durch den Sturz Briand's zu Fall gebracht hat, wie er den deutschen Vorschlag eines internationalen Garantievertrages mit Hohn und Spott zurückgewiesen hat, so stoßen auch diesmal die Bemühungen Baldwin's um die Sicherung eines konsolidierten Friedens in Europa in Frankreich auf glatte Ablehnung. Die Gründe, die dafür ins Feld geführt werden, sind die gleichen, wie vor anderthalb Jahren. Ein einseitiger Garantievertrag, heißt es, verlege das Selbstgefühl Frankreichs. Er habe außerdem keinen praktischen Wert, so lange er nicht von einer Militärkonvention begleitet sei, u. der Hindernisfall müsse weiterhin auch auf die Möglichkeit von Verwicklungen im Osten Deutschlands, d. h. auf Polen und die Tschechoslowakei, ausgedehnt werden, was bekanntlich in England strikte abgelehnt wird.

Urteile der Militärgerichte.

Witten, 28. Juli. Das Militärpolizeigericht verurteilte die Kaufleute Freischmidt und Overberg aus Witten zu 6 Monaten Gefängnis und 5 Millionen Geldstrafe, weil sie in einem Kaffee, als die Kapelle des Deutschen Reiches spielte, mitgesungen hätten. Als erklärender Umstand wurde angeführt, daß der Vorkall sich am 14. Juli, dem Tage des französischen Nationalfeiertages, abgespielt hat. Vom Verteidiger wurde Berufung eingelegt.

Wegen Benutzung von Personalausweisen mit gefälschten Piktogramm wurden die Angeklagten Comier, Boike und Statrop, sämtlich aus Essen, zu je einem Monat Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Der Arbeiter Pries aus Essen zu 40 Tagen Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe, der Kaufmann Knapp aus Essen zu 2 Monaten Gefängnis und 2 Mill. Mark Geldstrafe. Wegen Transportes von Hausbrandkohle wurde der Laborant Mundt aus Hörde zu 500 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Wegen 18 Angeklagte wurde verhandelt, die während der Verkehrsperre ohne den betreffenden Spezialausweis ins besetzte Gebiet gekommen waren. Es wurde zum Teil auf Gefängnis zwischen 8 bis 15 Tagen und zum Teil auf Geldstrafen bis 2 Mill. Mark erkannt.

Die Raubzüge auf Geld.

Paris, 28. Juli. Trotzdem die französische Presse seit einigen Tagen mit besonderem Nachdruck auf den sich zum Schaden der breiten Volksmassen geltend machenden Mangel an Papiergeld im besetzten Gebiet hinweist, verkündet die Agence Havas aus Düsseldorf, daß die Beschlagnahme von Papiergeld trotzdem seitens der Besatzungsbehörden im Ruhrgebiet fortgesetzt wird. In dem vorliegenden Falle handelt es sich um zwei Milliarden Mark, die die französische Militärpolizei mit Hilfe französischer Zollbeamten im Hafen von Weimersheim (?) beschlagnahmt hat, und um 500 Millionen Mark, die in Essen zwei Eisenbahnen abgenommen wurden und die angeblich zur Beschaffung deutscher Eisenbahner bestimmt waren. Die beiden Träger der letzteren Summe sind verhaftet worden.

Der elsässische Selbstbehauptungskampf.

Die Franzosen haben durch das Verbot der neuen elsässisch-lothringischen Monatschrift „Elsass-Lothringen“ („Heimatstimmen“) vor kurzem einen neuen Beweis dafür erbracht, daß sie unter der „Befreiung“ der Elsäss-Lothringer die reißende rasche Ausrottung der geschichtlich gewachsenen Eigenart dieser deutschen Stämme verstehen, daß ihnen die Rinde am Herrschen nichts anderes bedeuten als den festen gesicherten Ausgangs- und Stützpunkt der neuen Rheinbeherrschungsspläne.

Das eben erschienene Juliheft der genannten Zeitschrift bringt aus der Feder des Herausgebers Dr. Robert Ernst eine ziffermäßige Darstellung, wie sich diesen Plänen gegenüber heute Elsäss-Lothringen darstellt und wie seine Lage ist, wenn man die Kräfte richtig abwägt. Dr. Ernst geht dabei von der vernichtenden Kritik aus, die Eduard Blocher in den „Schweizerischen Monatsheften für Politik und Kultur“ über den französischen Nationalismus gefällt hat. Dem Pariser Chauvinismus steht der elsässisch-deutsch-lothringische Heimatgedanke gegenüber. Mit vollem Recht erhebt Dr. Ernst gegen die heute maßgebenden Männer Elsäss-Lothringens den Vorwurf, daß sie den Kampf ihres Volkstums gegen die Annahmungen und Ansprüche des Franzosentums „heut in Form von Rückzugsgefechten geführt haben“, daß sie von „vorübergehend notwendiger Beibehaltung der deutschen Sprache in Schule und Verwaltung“ sprechen, „anstatt der Wahrheit die Ehre zu geben und für ihren Volkstamm mit berechtigtem Stolz freie Entfaltung seiner Art seines Volkstums zu fordern“.

Wenn Ernst sich in seinem Aufsatze dagegen verwahrt, daß man ihm sein Elfsässertum absprechen will, und wenn er in diesem Zusammenhang auf seine altelsässische Abstammung hinweist, so ist dies durchaus im Interesse der Sache gelegen. Es geht nicht an, daß man unermüdet die Annahme selbst eines „Journal d'Alsace“ hinnimmt. Wenn dieses Franzosenblatt stets nur von „le Boche Ernst“ spricht, so soll ja damit die Sache getroffen werden, eben der Kampf um das unverletzliche Recht des Elsäss-Lothringertums. Auch dem elsässisch-lothringischen Autonomisten Leu, der in Straßburg im Untersuchungsgefängnis sitzt, machen die gleichen Kreise den Vorwurf, er vertrete nicht elsässische, sondern deutsche Interessen. Darum die Anklage des „Hochverrats“ gegen Leu und gegen alle,

denen der November 1918 nicht die endgültige Lösung der elsäss-lothringischen Frage bedeutet. Das elsäss-lothringische Volk hat sein Schicksal nicht selbst bestimmt und so ist ein Mann wie Leu kein Hochverräter. Unser Volkstamm ist wie eine Figur auf dem Schachbrett verschoben worden! Daß Frankreich eine Volksabstimmung verhindert hat, bedeutet seine Ziele. Nicht um Menschenrechte hat Frankreich gekämpft, sondern um Boden und Macht.

Zwei weitere größere Beiträge des erwähnten Juliheftes seien hier kurz genannt: „Eine neue triale Republik Elsass-Lothringen“ von H. Giga (als Erwiderung auf eine Reihe von Aufsätzen der oberelsässischen Zeitung „Le Démocrate“ geschrieben) und „In den Bergen der elsässischen Eidgenossen“ von E. Gruder (ein stimmungsvoller Rückblick auf die trostigen Kämpfe der Ministerialer um ihr Verbleiben beim Reich).

(Einselhefte der empfehlenswerten Zeitschrift durch die Schriftleitung Berlin W. 30, Postfach 5, Preis 2500 M.)

Um die Regierung Cuno.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns berichtet:

Die innere Lage steht, wenn man von den Ernährungsnotlagen und den Folgeerscheinungen der Noteninflation absieht, partiell im Zeichen eines Feldzuges gegen die Regierung Cuno. Die außerordentlichen Schwierigkeiten der Lage veranlassen viele Politiker und noch mehr Dilettanten zu der Anklage, die Regierung Cuno allein sei schuld an der Not, die für jeden einzelnen jetzt laminaria wächst. Man kann allerdings nicht eriparen, besonders nicht den, daß die Finanzierung des Ruhrkampfes mit Hilfe einer allgemeinen Notsteuer nicht rechtmäßig in die Wege geleitet worden ist. Es ist aber sehr fraglich, ob die Schärfe, mit der das führende Blatt der Zentrumspartei, die „Germania“, in ihrem Freitagsabendblatt die Regierung Cuno angreift, berechtigt ist. Das Zentrumslblatt macht die Regierung schließlich für alles Elend verantwortlich, das durch die Unterlassungsünden und die verkehrten Maßnahmen der Reichsregierung herbeigeführt worden sei. Sie habe geredet, an die Wirkung harter Worte gehalten, habe unter Einfluß nationalitätlicher Präferenzen gestanden und habe nichts getan. Es ist zu bemerken, daß der Artikel voll von Angriffen, aber der positiven Anregungen zur Besserung der Lage bar ist. Das Zentrumslblatt zu den Regierungsparteien und hervorzuhebend Mitglieder des Zentrums haben in dem von der „Germania“ so heftig angegriffenen Reichsministerium Vosen inne, die in besonderem Maße für die Unterlassungsünden und verkehrten Maßnahmen der Reichsregierung, von denen das Zentrumslblatt spricht, in Betracht kommen müßten. Der Zentrumslartikel stellt a. B. wie eine besonders scharfe Desavouierung des Zentrumslministers Bernes aus.

In diesem Zusammenhang ist es interessant zu beobachten, wie der Lauffass die Regierung Cuno überstellt. Alle Gegenläufe innerhalb der Zentrumspartei werden in der Erinnerung wach. In einem sehr bemerkenswerten Gegensatz zu diesem Angriff des Zentrums steht ein Aufsatz im heutigen Abendblatt des „Vorwärts“ der Führer der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der Abgeordnete Hermann Müller-Franken, veröffentlicht. Müller-Franken knüpft an die Angriffe der „Germania“ an und beschäftigt sich dann mit gewissen Strömungen, die auch innerhalb der B.S.D. stark geworden sind und die den Sturz der Regierung Cuno fordern. Müller-Franken stellt fest, daß die Mehrheit der Reichsstaatsfraktion der B.S.D. den Sturz der Reichsregierung nicht abgelehnt habe, obwohl seine Partei zur Rechten



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer heutigen Nummer (30) folgende Beiträge: Orientieren in Anacapri. Von M. D. — Zwei Sonette. Von Dr. Hans Adalbert Berger in Mannheim.

Ein Brief aus Südamerika.

Sie sind nun im Sommer und wir im Winter. Wenn wir des Morgens erwachen, zeigt das Thermometer, daß es in der Nacht — 4 Grad hatte. Am Tag zwar, da lacht noch die hellste Sonne vom blauen Himmel. Aber nicht lange mehr, dann haben wir hier Regen und vielleicht — wenn der argentinische Winter sich genügend ankündigt — ein bißel Schnee. Seltsam zu denken: daß in der Heimat im Juli dann die Leute heiß haben! Vorab im asphaltierten Karlsruhe! Und seltsamer zu denken: daß an Weihnachten hier die ägyptischen Nöten blühen und allerorten die Kanarienvögel singen ...

Während ich dies schreibe — ich sitze auf einer großen Terrasse, die das ganze Haus umzieht — hüpfen ein zierliches Kanarienvogelweibchen kopfnickend um meinen Stuhl herum und flötet ganz leise. Ich muß an den sonnigen Vers denken, den wir Heidelberger Kinder bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit anwendeten (samt Entsetzen der Mutter): „Wenn mer de Gsel nennt, summt er gerennt.“ Und obwohl mich diese Ideenverbindung belustigt und ich leicht lachen muß, bitte ich dem süßen, süßen Geschöpfchen innerlich ernsthaft ab, daß bei seinem Anblick mir der Spruch vom Vangoor einfällt. Woher ich allerdings getrieben muß, daß die anderen Geschöpfe, bei deren Erscheinen man das Wort früher brauchte, meist auch keine Wesen waren,

die mit dem Fiel verglichen werden durften. Denn es waren meist Lehrer oder sonstige Dünkelgeister, und die Sentenz war nur mehr ein ohnmächtiger, wütender Punkt hinter einem Gespräch, das nicht fortgesetzt werden konnte, weil eben beider Giel erlosch ...

Ja, die Reise! — In Genua stand ich über die tosende und brandende Wälle des südlichen Lebens in allen Straßen. Aber als echtes Kind des deutschen (ehemals!) ostdeutschen Polizeistaates empfand ich die Pracht der Paläste, der Palmen und Monumente als unwahre, gleichnerische Deden über Moder, Zerfall und Unordnung. Die herumlungelnden Weiber, die faulengenden Männer, die sich am hellen Werktag sonnen in der Sonne räkelten, widernten mich an und ließen mich an meine deutschen Brüder denken, die vom frühen Morgen bis in die graue Nacht hinein arbeiten, ohne ein Aufwärts oder ein Vorwärts zu sehen; man kann heutzutage nicht mehr einfach durch die fremden Städte gehen wie früher: nur das Schöne und die Kunst vergangener, längst verflungener Zeiten suchen und sich hineinträumen in eine Welt reiner Harmonien. Man ist zuviel in harten Jahren vom Leben gerüttelt worden, und die Sorge um des Lebens nackte Notdurft hat einem ein zu offenes Auge für die Unbehilfen und Qualen dieses Daseins gegeben ... Doch genoh ich den Anblick der terrassenförmig sich türmenden Stadt und des weit hinausblühenden Meeres und dachte voll Sehnsucht zurück und voraus. Barcelona, die sonnige Stadt mit den vielen Kirchtürmen, wurde mir in den kurzen Stunden meines Dorflebens lieb. Dann Gibraltar, die kanarischen Inseln; Sturm ... Es tobte und donnerte und brüllte drei Tage und Nächte, als sollte die Erde verpehen. Seerank sein? Das ist so, daß es einem wirklich ist, ob das Schiff in fünf oder in zehn Minuten untergeht, ob einem ein Hai oder ein Polyp in Empfang nimmt ... Dann wurde die See so blau und ruhig wie ein Alpensee, und wir saßen Tag für Tag und Abend für Abend die felsigen Schönheiten: Sonnenuntergänge, die den Himmel vom Karften Rot bis zum tiefsten Kirchenlila erstrahlen ließen;

Meerlesenten und flinke, gekleidete fliegende Fische; Delphine, die ihre schlanken Leiber in hohem Bogen in die Luft warfen und in den spielerischen Wellen verloschen, um von neuem zu tanzen. Dann kam Rio und es war mir, als hätte man alle Pracht der Erde hierher aufammengetragen und himmelhoch getürmt. Die grotesken Bergsilhouetten hoben sich uns langsam entgegen, die fatten Wälder mit ihren melchig duffenden Ämumen grünten uns, die Türme und Türnen, Wäste und Schöte, Menschen und Tiere, der unbendliche Himmel und die glatte, tiefschwarze See, alles schien uns zu rufen: Rio de Janeiro ist schön! Solange ich lebe, werde ich nie vergessen, wie tödlich die Stunden in dieser Hafenstadt waren, die viele, die die Erde bereisen, als die schönste preisen. Dann kam Montevideo, dann Buenos Aires. Am Freitagabend waren wir da. Ueber Ditem blieben wir in der nächstern Zwei-Millionenstadt, und als wir, dem Rärm, der Schwüle und dem Losen entflohen, nach einer im Schlafwagen verbrachten Nacht hier landeten, waren wir sehr glücklich. Nun lebe ich auf der Etancia und die Landschaft — ähnlich unserer norddeutschen — ist mir vertraut und tut mir in ihrer Anspruchslosigkeit und Ruhe wohl. Die breitflügeligen Kinder weiden zu Laufenden und Abertausenden hier. Ein See liegt auf dem Gut so groß wie der Zürichsee), da haben wir einen herrlichen Badestrand mit weichen, riefelndem Sand (wie an der Nordsee) und ein Badehaus. Man sieht hier sehr große, fast unwirklich anmutende Raubvögel mit fähu geschwungenen Schwänzen wie die armen Unmöglichen Adler im Karlsruhe Stadtgarten, vor deren Gitter ich oft lange stand und mit Tränen des Mitleids kämpfte. Aber die Raubvögel hier sind nicht so. Sie ziehen, wenn man so im Sand liegt, tief über einem ihre stolzen Kreise und oft, wenn man ganz stille bleibt, spürt man den Luftzug ihrer Schwingen. Aber auch Schwänen und Taranteln gibt's hier, und sie sollen einem in kürzester Frist von hier ins Jenseits vernehmen können ... Das nächste Haus ist 20 Kilometer vom untern entfernt. Sonst ist weit und breit kein Haus — abgesehen

natürlich von den Gärtnern, Aechte- und Wirtschaftsgeländen. Eine Einwärtsheit, die von Europa in solchem Umfang nur geahnt werden kann. Die Tiere: die Hunde und Pferde werden zu guten Kameraden, und das Rauchen der wenigen Cufalypusbäume, die unter Haus umstehen, und der Sturm, der über die weite Steppe bläst, werden zu Oherbarungen. Ich radebreche mit den „Baconen“ (Aechten) spanisch und lemm infolgedessen das Spanisch der abgeduldeten Dame „Bueral“ (Hieft!) für die Hunde. „Holla, holla, paccal!“ (holla, du Raub!), merkwürdigerweise auch für Ochsen gebraucht und „carramba!“ (schieflicher Fluch, etwa: „Derrapottionnerweiter!“) lernte ich schon in den ersten zwei Tagen. In den langen Abenden, wenn ich die „Razon“, die Woche, die La Matante und die „Mazod“ lesen habe, halte ich bei Goethe und Hebel und Schafepare Einkehr und verzoide mir auch wohl den Ausklang des Tages mit den „Deuten von Seidwila“ oder „Dem Stinngedicht“, und dann bin ich ganz zu Hause.

Wie ich singen lernte.

Von Karl Eisinger.

Ich weiß nicht, ob es schon in weitere Kreise gedrungen ist, daß ich in meinen Musikstunden ein Gesangsopfer bin. Wenn ich in einem Münchner Bierkeller sitze, dann kann die Musik spielen, was sie will; ich singe mit. Und am Ende singe ich jedesmal „O Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter!“

Ich habe damit schon das größte Aufsehen erregt, und erst neulich fragte mich ein Herr vom Nebenstisch, ob ich vielleicht aus Finterrweide sei? Ich habe nämlich keine Naturstimme wie die Dnegin und andere Grammophonplatten, sondern ich habe ein geschultes Organ. Lange Zeit habe ich das gar nicht gewußt, aber da trat mir eines Tages auf der Straße ein Mensch mit einem sämtlichen Pferdekraut auf die große Zehe, und wie ich aufhörte, bröhte er sich und haate: „Wenig, Gut haben Stimme!“

una Cuno in schärferer Dopolition stände als die enalische Arbeiterpartei zur Regierung Baldwin. Weiter bechäftigt sich der Führer der deutschen Sozialdemokratie sehr ernsthaft mit der Frage, was denn werden soll, wenn Cuno gestürzt sei. Er redet denen, die in diesem Augenblick negative Politik treiben, die kritisieren und das „Arenzie“ rufen, ins Bewußtsein und sagt, eine langdauernde Regierungsfriste müßte heute, wo es um das Rheinland und um die Einheit der deutschen Republik geht, die deutsche Katastrophe besiegeln. Das mag sich das Zentrum leisten sein lassen. Es künat wie ein Treppenwitz der Geschichte, daß eine bürgerliche Partei sich eine derartige Mahnung von einem Sozialdemokraten ins Stammbuch schreiben lassen muß. Auch der „Remos“ liek übrigens in seiner Ausgabe aus dem „Germania“-Artikel die Absicht heraus, die Regierung Cuno zu ändern und spendet dem Zentrumsbüro hierfür ein Lob.

Kartoffeln einsehen. Das Ernährungsministerium hat Maßnahmen gegen den Notstand getroffen und besonders für Fett dadurch gesorgt, daß der Einfuhr von Rohstoffen für die Margarine erhebliche Devisen zur Verfügung gestellt werden. Die weiteren Ausichten für die Volksernährung sind in diesem Jahre günstiger als früher, wir haben eine außerordentlich günstige Getreideernte in Aussicht. Auch in Kartoffeln ist im Durchschnitt eine befriedigende Ernte zu erwarten. Besonders günstig liegt die Futtermittelernie, die eine Besserung unseres Viehstands in Zukunft ermöglichen läßt. Die Getreiderversorgung ist bis zum Eintritt der neuen Ernte völlig sichergestellt. In dauernder Fühlung des Ministeriums mit der Landwirtschaft ist diese fortgesetzt aufgefordert worden, die Nahrungsmittel, die sie noch in der Hand hat, so schnell wie möglich in die Städte zu befördern. Das wird in der nächsten Woche mit den Kartoffeln geschehen.

eine angemessene Entschädigung zugebilligt erhalten. Die Darstellung der „Idea Nazionale“ kann nicht mehr überraschen. Seit dem Raub unserer Kolonien und der Errichtung der sogenannten Mandatsregierungen sind aus Eingeborenenkreisen immer wieder Beschwerden gegen die neuen Herrscher laut geworden. Selbst in den Parlamenten der Reindbundmächte hat man sich wiederholt geäußert, daß die deutschen Kolonialverwaltung nachträglich Anerkennung zu zollen und auszugeben, daß die eigene Verwaltung im Verkehr mit den Eingeborenen auf große Schwierigkeiten stößt. Deutschland sprach man in Versailles die Forderung aus, daß man sich wiederholt geäußert, daß die deutschen Kolonialverwaltung nachträglich Anerkennung zu zollen und auszugeben, daß die eigene Verwaltung im Verkehr mit den Eingeborenen auf große Schwierigkeiten stößt. Deutschland sprach man in Versailles die Forderung aus, daß man sich wiederholt geäußert, daß die deutschen Kolonialverwaltung nachträglich Anerkennung zu zollen und auszugeben, daß die eigene Verwaltung im Verkehr mit den Eingeborenen auf große Schwierigkeiten stößt.

Hand in den Käfig. Da schlug der eine Tiger mit der Tazze zu. Der Schlag war so heftig, daß die Krallen durch den Unterarm hindurchgingen. Fast das ganze Fleisch wurde dem Manne, der bereits ein Holzbein besitzt, vom Unterarme gerissen. In schwer verletztem Zustande, mußte er nach dem Krankenhaus verbracht werden.

Ein Milliarde am Totalfaktor. Auf dem Trabrennplatz Daglfing (München) wurde am letzten Sonntag zum ersten Mal ein Betrag von mehr als einer Milliarde am Totalfaktor umgesetzt.

Die tapfere Entenmama. Eine reizende Geschichte und keine sommerliche „Ente“ wird der „Kfz. Bl.“ aus London berichtet: Während des Krieges legte man den Teich in St. James Park trocken, weil er ein so treffliches Kennzeichen für die Orientierung der Zepeline bildete. Man hat jetzt das Wasser wieder angelassen und dabei erzählt eine enalische Zeitung folgendes: Eine Ente hatte am Rand des trockenen Teiches ihr Nest gemacht und ihre Jungen ausgebrütet, dem Instinkt folgend, der die Nähe eines Wassers für sie wie für die Jungen wünschenswert macht. Als die Mutterente bemerkte, daß mit dem trockenen Teich nicht viel anzufangen war, beschloß sie, ihre Familie nach der benachbarten „Serpentine“ überzuführen. Sie mußte zu diesem Zweck den tiefenhaften Verkehr durchkreuzen, der sich gerade um 12 Uhr mittags am Hyde Park entwickelt. Doch dem Lasteren gehört die Welt, und wenn Gefahr behauptet, daß ein Familienvater an allem fähig sei, wieviel mehr kann man das von einer Familienmutter behaupten! Der Polizist, der an den Toren des Constitution-Dill steht, sah die resolute Mama dahermarscheln, gefolgt von 12 Entlein. Manneß genau, die Situation zu meistern, hob er den Arm — und siehe da, alle Wagen, alle Pferde, alle Mäder, alle Fußgänger standen still, bis die kleine Familie glücklich hineingewandelt war in die Tore des Hyde Park.

Verhaftung rechtsradikaler Putschisten in Köln.

Köln, 28. Juli. Wie das sozialdemokratische Blatt „Rheinische Zeitung“ mitteilt, haben in Köln Putschisten verhaftungen rechtsradikaler Putschisten stattgefunden. Heute mittags sind über 20 Verhaftungen vorgenommen worden. Weitere umfangreiche Verhaftungen stehen bevor. Zahlreiche Hausdurchsuchungen, die bei den Verhafteten, die alle verbotenen rechtsradikalen Organisationen angehören und zum Teil studierende der Kölner Universität sind, vorgenommen wurden, förderten größere Mengen Dynamitutage. — Nach einer Meldung desselben Blattes wird von kommunistischer Seite in den Betrieben die Parole ausgegeben, dem Verbot des Kölner Polizeipräsidenten und der britischen Besatzungsbehörde, Versammlungen unter freiem Himmel abzuhalten, nicht zu folgen, sondern morgen an den angekündigten Sammelplätzen zu Demonstrationen zusammenzutreten. Das Blatt warnt die kommunistischen Arbeiter vor Unbefonnenheiten.

Mahnung an die Landräte.

Berlin, 27. Juli. Der Reichsanwalt Dr. Cuno hat an die Führer der Landwirtschaft folgendes Telegramm gerichtet: Die Städte sind infolge der Verschleppung der Ernte von Kartoffeln entblößt. Auch machen die Ernährungsbeschwerden großer Verbrauchergruppen. Ich richte daher an die deutsche Landwirtschaft den dringenden Aufruf, alle Kräfte anzusammeln, um die Erträge, insbesondere der Frühkartoffelernte, möglichst umgehend den Verbrauchern zuzuführen, um die Lebenshaltung in den Städten zu erleichtern.

Berschiedene Drahtmeldungen

Die Redar-Goldanleihe. Stuttgart, 28. Juli. (Drahtber.) Prozente Redar-Goldanleihe neue Ausgabe. Die von der Redar-G.O. aufgelegte neue 5prozente Redar-Goldanleihe in Höhe von 1 Million Goldmark ist erheblich überzeichnet und am ersten Tage geschlossen worden.

Demonstrationszug in Mannheim. Mannheim, 28. Juli. (Drahtber.) Die Metallarbeiter und Arbeiterinnen der Werke Benz, altes und neues Werk, Hopp & Reuter, Schiffsmeß, großes Kraftwerk Rhein und Bögel verließen heute gegen die Mittagsstunde ihre Werkstätten und marschierten im langsamem, geordneten Zuge in Arbeiterkleidung durch die innere Stadt, um gegen die Feuerzins zu demonstrieren. Die Kundgebung ist wieder über den Kopf der Betriebsräte hinweg erfolgt, da gestern abend die Obmannschaften der Metallarbeiterchaft beschlossen hatten, von der Kundgebung abzusehen. Getreu diesem Beschlusse haben sich die Delegierten der meisten Firmen, wie Hans Stahlwerk Rheinm., Violation u. a. nicht an dem Umzug beteiligt. Für morgen sind Demonstrationen der Kommunisten gegen den Faschismus zu erwarten. Die Feuerzins löst sich hier in dem Ausverkauf von Lebensmittelgeschäften aus.

Kommunistenverhaftungen in Bremen.

Bremen, 28. Juli. (Drahtber.) In den heutigen Morgenstunden sind mehrere Führer der bremischen kommunistischen Partei wegen Hochverrats verhaftet worden. Aufzeichnungen waren bisher in Bremen nicht zu verzeichnen.

Die Notgesehe.

Berlin, 28. Juli. Die Reichsregierung beriet heute unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten auf Grund der Vorarbeiten der verschiedenen Ministerien aus den letzten Wochen über die Maßnahmen gegen die augenblickliche wirtschaftliche Notlage. Mehrere Steuererleichterungsvorschläge, die die Inflation hemmen sollen, wurden angenommen, andere über die Anpassung von Vermögens-, Erbschafts- und Umsatzsteuern an die Geldentwertung wurden geplant. Die Entwürfe sollen gegen den 9. August dem Reichstag vorgelegt werden.

Ueber die Ausgabe einer wertbehaltenden Anleihe, sowie über die Probleme der Reichsbank zur Lösung der Goldkreditfrage werden in den nächsten Tagen Mitteilungen folgen.

Wo steht das Gold?

London, 28. Juli. Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte der Vertreter des Schatzamtes, nach den vorliegenden Mitteilungen befänden sich in den Vereinigten Staaten 45 Proz. des gesamten Goldvorrates der Welt.

Die Berliner Kommunisten.

Berlin, 28. Juli. Die kommunistische Partei hielt gestern abend in Groß-Berlin 17 Versammlungen ab, in denen zu dem Verbot des Antifaschistentages Stellung genommen wurde. In allen Versammlungen wurde eine Entschuldig angenommen, die die Aufhebung des Verbotes fordert und in der gelobt wird, trotz des Verbotes von Versammlungen mit allen Kräften die faschistischen Organisationen dort, wo sie angetroffen werden, wiederzuschlagen.

Das verwahrloste Deutsch-Ostafrika.

Die in Rom erscheinende Zeitung „Idea Nazionale“ macht außerordentlich interessante Mitteilungen über die augenblicklich bevorstehende Aufteilung der England als Mandat zugesprochenen Kolonie Deutsch-Ostafrika zwischen den englischen Kolonien Kenia und Njassaland. Grund für die beabsichtigte Aufteilung soll die durch die Schuld des Völkerbundes hervorgerufene Verwahrlosung Deutsch-Ostafrikas sein, ferner die dem englischen Völkerbund gegen die alkan hohen Steuern der Mandatsverwaltung. Man erkläre heute ganz offen, die Mandate hätten nur den Zweck, die öffentliche Meinung der Welt und der beteiligten Völkerstaaten zu beschwichtigen. Das römische Blatt schreibt, die Aufteilung Deutsch-Ostafrikas unter den genannten englischen Kolonien bedeute nichts anderes, als eine englische Annexion. Italien müsse darauf bestehen, daß entweder der durch das Versailles-Friedensdiktat geschaffene Zustand wieder hergestellt werde bzw. bestehen bleibe oder aber, daß es, falls England seinen Kolonialbesitz durch Einverleibung früherer deutscher Kolonialgebiete vergrößere seinerseits

Bunte Chronik

Hier Knaben in einer Sandgrube verstickt. Einer Blättermeldung aus Halle zufolge wurden in Großsaga in Thüringen seit Dienstag vier Knaben verstickt. Am Mittwoch fand man in einer Sandgrube den Knochen der Kinder neben herabgestürzten Sandmassen. Beim Nachgraben stieß man auf die Leichen der vier Kinder. Sie hatten in die Wand der Sandgrube eine Höhle gegraben, die einestürzt war.

Der Sturz vom Münsterberg. Ein 37 Jahre altes Fräulein, das schon längere Zeit an Schwermut litt, stürzte sich vom Biererkrang des Münsterberg in Ulm aus einer Höhe von 70 Meter herab und war sofort tot.

Der gereizte Tiger. Am Samstag besuchte ein Schwermühschädigter den Zoologischen Garten in Frankfurt. Er hielt sich längere Zeit vor dem Tigerkäfig auf und streckte seine

Die Mahnung des Reichsernährungsministers.

Berlin, 28. Juli. (Drahtber.) Nach der Auffassung des Reichsernährungsministers besteht kein Anlaß zu so großen Besorgnissen, wie sie in der Öffentlichkeit zum Ausdruck kommen. Abgesehen von einigen Waren, wie Kartoffeln, besteht kein Mangel an Nahrungsmitteln. Die Knappheit ist in der allgemeinen Wirtschaftslage und der katastrophalen Geldentwertung begründet und zum Teil auch vorübergehende Erscheinungen. In diesem Jahre tritt zwischen Frühjahr und Sommer eine Lücke in der Versorgung ein und das besonders bei den Kartoffeln. Zudem ist die Ernte in Frühkartoffeln durch die nasse und kalte Witterung verspätet. Sie steht aber vor der Tür und die Lage wird sich von Tag zu Tag bessern. In 8 bis 14 Tagen wird wieder eine regelmäßige Versorgung mit Früh-

„Tannenbaum!“

„Tannenbaum!“ stammelte ich. Und er stellte sich vor als der Gesangsprofessor Tautkaputti und erbot sich, meine Stimme sachmännlich zu prüfen. Ich verlangte zwar sonst für das Prüfen eine hohe Summe, aber Sie sehen so intelligent aus, daß ich glaube, es lohnt sich auch so!“

Ich ging am nächsten Morgen hin, in aller Frühe, wenn auch die andern Säbne kränzen; er prüfte meine Stimme — es war die einzige Prüfung in meinem Leben, die ich bestanden habe — und versicherte mir: „Sie haben einen hohen Tenor! Aber die Stimme sitzt zu weit hinten!“

„Aho haben wir die Stimme nach vorn geholt. Indem wir immer „ah“ gemacht haben, wie wenn einem der Arzt in den Hals guckt. Das ist die italienische Schule. Dafür zahlte ich 20 M. die Stunde, denn damals war alles noch billiger, die Semmel, die Knödel — auch die Gesangsknödel. Der Professor fand, ich machte riesige Fortschritte und ich sei bald für die Bühne oder sonst eine städtische Anstalt reif, und er lobte mich: „Du schobe, daß Sie kein Geüb haben, — sonst sind Sie riesig musikalisch.“

Also er veranstaltete ein Schülerkonzert. Da waren die Eltern, Onkel, Tanten und Dienstmädchen der Schüler im Zuschauerraum, sonst niemand. Denn es war ein öffentliches Auftreten. Halt, daß ich nicht läge: ein Musikkritiker war auch da. Aber der ist seitdem verschollen.

Ich hatte fabelhaften Erfolg — wir hatten überhaupt alle fabelhaften Erfolge —, aber ich ging trotzdem zu einem andern Lehrer. Weil die Stunden bei meinem Professor immer fürzer wurden; die letzte dauerte genau 17 Minuten und 4 Sekunden. Und dabei war das im Tenor, wo die Tage angeblich länger werden.

Mein neuer Maestro prüfte meine Stimme und erklärte: sie sitzt zu weit vorn! Die Stimme muß durch die Nase kommen! Sie muß aus der Kehle in das rechte Nasenloch, und zum linken wieder heraus! Nach dieser Methode hätten auch Caruso und Beethoven gesungen. Und wer mir gesagt hätte, ich sei ein hoher Tenor,

das sei ein ausgeprägter Idiot gewesen, sondern ich hätte einen fabelhaften Bariton! Mit einer altägyptischen Färbung. Und einen Stich ins Hochdramatische.

Diese Ausführungen leuchteten mir ein, und zwar besonders die Bemerkung, daß ich einen Stich hätte. „Ah“ machen konnte ich schon, wenn auch zu weit vorn, und deshalb begannen wir gleich mit dem Partienstudium. Noten sollte ich dann später lernen. Zuerst haben mir den Hans Sachs drangenommen, weil man immer mit dem Dichtesten anfangen soll. Aber mein Ton stieg nicht in die Nase, ich weiß heute noch nicht, was mein Kehlkopf gegen meine Nase hat! Doch es lang trotzdem ganz schön, besond. aus der Entfernung; nur eines war merkwürdig: ob ich den Wahnmomolog begonnen habe oder das Schulerlied, — es ist immer der „Tannenbaum“ geworden.

Da ging ich zu einem dritten Gesangsmeister. Der war mir von seiner Schülerin Leonore Scheusal empfohlen worden. Eigentlich heißt sie anders — Scheusal ist nur ihr Bühnennamen. Weil sie einen Buckel hat. Ehe sie sich dem Gesangstudium widmete, hatte sie ihren Lehrer gefragt, ob man denn auch mit einem Buckel die Fiole und Ose von Drabant singen könne, und er hatte sie beruhigt: „Ein Buckel stört gar nicht, den kann man wegschminken!“

Also der neue Meister prüfte wieder meine Stimme und stellte fest: ich habe einen tiefen Bass. Aber die Hälfte von dem Bass sitzt zu weit vorn, und die andere Hälfte zu weit hinten. Die Stimme muß aus dem Bauch kommen!

Bauchstimmen müssen die Stunden immer im voraus zahlen. Das habe ich getan, denn ich sah, daß sich mein Lehrer tollschöne Mühe mit mir gab. Er hatte eine ganz neue Atemtechnik; mit der hätte ich die Töne stundenlang aushalten können, wenn mir nicht schon nach zwei Stunden die Luft ausgegangen wäre. Alle Töne habe ich bei ihm nach dem Klavier singen gelernt, bloß das eingetragene g nicht, — das „gering“ nämlich aus seinem Klavier nicht. Und bald war ich so weit, daß ich bei dem Stiftungs-

fest des Lehrlingsvereins „Vortossaria“ wieder öffentlich auftreten konnte.

Es wirkten da nur erstklassige Künstler mit. Zuerst kam die Cousine von dem ersten Vorstand und blies das ergreifende Tonstück „Des Böwen Ernachen“ auf der Oskar. Der Böwe ist erwacht, aber die andern sind eingeschlafen.

Dann deklamierte der stellvertretende Schriftführer etwas ganz Neues: „Der Erlkönig“. Dreiviertel Stunden deklamierte er daran, weil er nämlich stotterte. Noch nie hat der Vater den Hof mit so viel Müß und Not erreicht.

Dann kam ich dran mit der Arie „Solde Aida“, die ich sehr transponiert. Fünf Klavierpieler versuchten der Reihe nach, mich zu begleiten. Keiner hat's fertig gekriegt. Schließlich sang ich ohne Begleitung den „Tannenbaum“, und alles war weg. Bloß meine Braut blieb da, sah mich seelenvoll an und hauchte: „Ich liebe dich democh!“

Ich war dann noch bei einer Menge Gesangslehrer. Jeder hatte eine eigene Methode, bloß einer verstand gar nichts: der meinte, ich hätte überhaupt keine Stimme. Na, mit dem Stimmer habe ich mich natürlich gar nicht weiter eingelassen — aber so was ist Akademiprofessor. Die Lehrer haben meine Stimme in meinem ganzen Körper herumgetragen: ich glaube, augenblicklich sitzt sie in der linken großen Beße. Ich ziehe jetzt immer den Stiefel beim Singen aus. Das Metall in meiner Stimme ist noch da, aber das Metall in meinem Portemonnaie ist weg, und seitdem interessieren sich die Mäcker nicht mehr für meinen Tenorbaritonbass.

Uebrigens brauche ich gar keinen Gesangslehrer mehr — ich gebe nämlich jetzt selbst Gesangsstunden. Nach der Methode Tannenbaum. Meine Mitfrau empfiehlt mich überall. Mit Überzeugung und zwei Prozent Gewinnanteil. Eine Schülerin von mir hat sogar schon ein Engagement gefunden. Als Souffleuse. Weil sie eine so fröhliche Stimme hat.

Wenn vielleicht jemand Talent in sich verbirgt? ... Ich werde mit jeder Stimme fertig!

Yohimbin-Hormon

mit Lecithin ist unter dem Namen „Organophat“ vom Patentamt geschützt. Ausreißend, kräftigend. Verlangen Sie nur „Organophat“ in der Hof-Apotheke, Kaiserstraße 201.

Kunst und Wissenschaft

Professor Dr. Rehbock an der Techn. Hochschule hier und Professor Sürzenader, Ministerialrat im Arbeitsministerium, wurden vom Preussischen Staatsministerium als Mitglieder in die Preussische Akademie für Bauwesen berufen.

Ehrendoktor. Fabrikbesitzer Robert Kainer wurde von der Universität Heidelberg in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste in die Förderung der wissenschaftlichen Forschung zum Ehrendoktor der Staatswissenschaften ernannt.

Als „Deutsch-Chinesischer Kulturverband“ hat sich in der Peking Studentenschaft eine Vereinigung gebildet, die eine Zentrale für den Ausbau deutscher und chinesischer Kulturinteressen und Kulturwerte im weitesten Sinne unter dem Ausschluß jeglicher Politik sein will. Mitglied kann jeder akademisch oder gleichwertig gebildete Deutsche und Chinese werden, ferner jeder, der von einem Mitglied eingeweiht wird. In der Regel genügt dafür schriftliche Meldung an einen der beiden Vorsitzenden, in deutscher Sprache an Prof. Dr. Walbemar Dehke, Peking, Ta Fang Chia Hutung 27, in chinesischer Sprache an Prof. Kou Mong Jü, Peking Sui An Po Hutung 4.

Deutsche Dramatik in Mexiko. Augusten der Auhchille fand im Colontheater in Mexiko durch Mitgaheder der deutschen Kolonie und des deutschen Frauenvereins die Uraufführung von Lissauer's Schauspiel „Vora“ statt und weckte stürmischen Beifall.

Die Besten des künftigen Geschlechts Wirken in wacklichen Werken Nicht nach links oder rechts, Sondern sie hürten, Was wir nun brauchen, fest wie Erz; Das deutsche Herz, Friedrich Wienbard.

Zum Sonntag.

Die goldene Sonne, voll Freund und Bunde, bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen...

Still und groß hat die Sonne die Höhe ihrer Siegeslaufbahn erklungen, wie ein Held hat sie...

In den Gärten glänzt der Blumen farbenreichster Flor, schon hebt die Sonnenblume ihr Haupt...

Was sie in jenen Regionen, deren Kerne sich kaum mit unauflöslichen Kohlenreihen darstellen läßt...

Aber man kann von der Sonne und Sonnenhöhe nicht reden, ohne des eigenen Lebens angedenken...

Über man kann von der Sonne und Sonnenhöhe nicht reden, ohne des eigenen Lebens angedenken...

Aber es geht nicht ohne Unterdrückung des Tierisch-sinnlichen in uns, nicht ohne Selbstbeherrschung...

Das Glück läßt sich nicht jagen Von jedem Jägerlein...

Das Reichsmietengesetz.

Professor Dr. Kemme an der Detmolder Hochschule für Staats- und Wirtschaftswissenschaften hat in der Meinerischen Gesetzsammlung ein Buchlein herausgegeben...

Die gesetzliche Miete umfasst 1. die Grundmiete (§ 2); 2. Zuschläge zur Grundmiete (§§ 3-7); a) für höhere Hypothekenzinsen (§ 3); b) für die Betriebskosten (§§ 3, 4); c) für die Kosten für laufende Instandsetzungsarbeiten (§§ 3, 5, 6); d) für große Instandsetzungsarbeiten (§ 7).

Bei Berechnung der gesetzlichen Miete ist von dem Mietzins auszugehen, der für die mit dem 1. Juli 1914 beginnende Mietzeit vereinbart war (Friedensmiete).

Der Vermieter hat dem Mieter auf Verlangen Auskunft über die Höhe der Friedensmiete zu geben. Insofern hat der Vermieter einen in seinem Bestreben befindlichen Mietvertrag über die Räume, aus dem die Höhe der Friedensmiete hervorgeht, dem Mieter auf Verlangen vorzulegen.

*) Meinerische Hofbuchhandlung, Detmold. Das Reichsmietengesetz vom 24. März 1922.

Die Gelder nicht zu anderen Zwecken zu verwenden. Der Nachweis erfolgt nur auf Antrag der Mietervertretung.

In kritischen Fällen, so u. a. auch, wenn in dem Vermieter gehörenden Gebäuden die Friedensmiete der einzelnen Wohnungen oder die Zuteilung von Räumen in einem offenen Miethverhältnis zu einander stehen...

Als laufende Instandsetzungsarbeiten kommen Reparaturen an Ofen, Abortanlagen, Wasser-, Gas-, Elektrizitäts- und Abfließleitungen, Dielen, Türen und Fenstern und ähnliche bei einem Hause häufiger erforderliche Unterhaltungsarbeiten in Betracht.

Der Instandsetzungsausschlag ist von dem Vermieter für die erforderlichen laufenden Instandsetzungsarbeiten sachgemäß zu verwenden. Der Vermieter hat der Mietervertretung auf Antrag die Verwendung der Gelder nachzuweisen.

Die allmählichen Produzenten. Gestatten Sie mir als Abonnent Ihrer Zeitung auf den Artikel über die Lage des Einzelhandels in Nr. 199 vom 21. Juli zurückzukommen. Ich knüpfte an die Worte an, daß die Tätigkeit des Einzelhandels in Vermittlung der Waren an die große Masse der Verbraucher...

die Gelder nicht zu anderen Zwecken zu verwenden. Der Nachweis erfolgt nur auf Antrag der Mietervertretung.

Ueber den Zuschlag für große Instandsetzungsarbeiten ist von dem Vermieter ein besonders einzureichendes Hauskonto zu führen. Eine Verfügung des Vermieters über dieses Hauskonto bedarf der Zustimmung der Mieter.

Bei der Berechnung des auf den einzelnen Mieter entfallenden Betrags gelten nicht vermietete Räume des Hauses als vermietet. Zu berücksichtigen sind also auch Räume, die der Vermieter selbst benutzt oder anderen Personen ohne Mietvertrag überlassen hat.

Weigert sich der Vermieter, eine von den Mietern als notwendig angegebene große Instandsetzungsarbeit vornehmen zu lassen, so können sich die Mieter zur Herbeiführung einer Entscheidung an die Gemeindebehörde wenden.

Aus Baden

Großfeuer im Schwarzwald. Beska bei Donaueschingen, 28. Juli. Gestern nachmittags um 4 Uhr brach aus bis jetzt noch unbekannter Weise im Holzschuppen des Landwirts Rindler Feuer aus...

Zu dem getriebenen Brand wird noch gemeldet: sieben Wohn- und Dekonomiegebäude sind in Schutt und Asche gelegt und damit sieben Familien obdachlos.

Manheim, 28. Juli. Der Gesamtverbraucher auf Grund der Straßensperre hat sich durch die fortgesetzte gemalige Steigerung aller persönlichen und sachlichen Ausgaben berart erhöht...

Was miere Leser mitteilen

Gegen die Verrohung der Verkehrsstile.

Vor etwa vierzehn Tagen begleitete ich meine Frau an die Bahn. Während ich ihr Gepäck zählte...

Ich habe die Angelegenheit dem Stationsamt gemeldet, hat in unerwarteter Weise den Vorfall objektiv untersucht.

Ein anderer Vorfall: Am 25. Juli, vormittags 9.15 Uhr machte ich im Bahnhof Durlach folgende Beobachtung: Am Schalter befindet sich ein etwa 28 bis 35jähriger Beamter...

Gewiß bin ich der Letzte, der nun alle Bahnbeamten über einen Kamm schert. Aber gerade im Interesse des Ansehens der pflichtbewußten und vorwurfsfreien Beamten liegt es, dafür zu sorgen, daß ungeeignete Beamte von

Stellen, auf die sie nicht passen, weggerufen werden. Die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sehe ich darin:

- 1. Man sehe zu, daß man in solchen Fällen immer einen oder mehrere Zeugen hat; 2. bei Verhören gegen Höflichkeit und gute Sitten melde man dies sofort dem zuständigen Stationsamt...

Das Alkoholverbot in Nordamerika.

von dem das Tagblatt in den letzten Tagen berichtete, hat zunächst natürlich auch geschäftliche Schädigungen gehabt. Inzwischen hat sich im Großen und Ganzen das Braugewerbe umgestellt...

lichen, sozialen, sittlichen und kulturellen Vorteile unbedingt festhalten. Für die Zukunft des nordamerikanischen Volkes werden sie von steigender Wirkung sein.

Die allmählichen Produzenten.

Gestatten Sie mir als Abonnent Ihrer Zeitung auf den Artikel über die Lage des Einzelhandels in Nr. 199 vom 21. Juli zurückzukommen. Ich knüpfte an die Worte an, daß die Tätigkeit des Einzelhandels in Vermittlung der Waren an die große Masse der Verbraucher...

Der Praktiker wird hier ohne weiteres einwenden: das ist eine Utopie; fällt es doch keinem Großhändler ein, dem Einzelkaufmann um seinen lieben Augen willen gerecht zu werden...

Wie kann man dem anders entgegenreten, als auf dem Wege der Verbändigung, Anregung und Belehrung? Ich glaube, sehr wesentlich durch 2 Mittel. Einmal, man härte den Einzelhandel; schließlich ihn fest zusammen, wie ein Parlament, ein Parlament und Vertretung der Verbraucher-Interessen.

naßere die Produzenten, Großhändler und Lieferanten. Ich meine dies in rein persönlicher Beziehung. Wägen ihre Betriebe, ihre Bergwerke, Landgüter und Magazine ruhig private bleiben; Nicht-Kommunalisierung meine ich.

Systematische Zugrunderichtung der Häuser.

Jeder Einzelne spürt die Teuerung an seinem eigenen Leibe. Wie steht es aber mit der Wohnungsmiete? Diese hat Kraft Gesetz sich passiv zu verhalten. So muß eine vierzimmerwohnung für monatlich 1 Pfd. mietlich vermietet werden...

Man braucht nicht gerade Minister oder Stadtvater zu sein, um diesen unhaltbaren Zustand zu erkennen, denn dem gewissenhaften Mieter dämmert schon selbst dieser trostlose Zustand.

Es erweckt unversehens den Anschein, als ob man systematisch die Häuser zugrunde richten will und auf der anderen Seite nichts als von Erhöhungen der Wohnungsabgaben zu lesen bekommt.

Marl, 8000 M und 10 000 M. Die Preise für Fahrtscheinhefte, Strecken- und Rektarien werden ebenfalls entsprechend erhöht.

Mannheim, 28. Juli. Zwischen der Mannheimer Lehrerschaft und der Schulleitung ist es wegen Außerachtlassens der bisher geltenden Grundsätze und Nichtanhörigens der Vertreter der Lehrerschaft seitens der Schulleitung zu einem schweren Konflikt gekommen.

Waden-Aden, 28. Juli. Dieser Tage feierte die Klosterfrau Maria Angelika geb. Fischer ihr goldenes Jubiläum. Das Kloster verdankt der Jubilarin besonders vieles aus ihrer Tätigkeit als Novizenmeisterin.

Sasbach, A. A. 28. Juli. Am Mittwoch fand aus Anlass des 50jährigen Jubiläum der Venderischen Lehranstalt eine Feier statt, bei der Prälat Dr. Schöfer die Festrede hielt.

Freiburg i. Br., 28. Juli. Im benachbarten Lehen ist am Mittwoch nachmittag in der Ziegelfabrik der Heilige Arbeiter Kopp von herabstürzenden Lehmannen erschlagen und totgebeküßt worden.

Aus Nachbarländern

Aus der Rheinpfalz

Obermosel, 28. Juli. In nächster Nähe von Altenbamberg wurden auf einem Spaziergang zwei Mädchen und zwei Jungen von Verunfallten angehalten und bedroht.

Verzahren, 28. Juli. Der 88 Jahre alte Postsekretär Heinrich Heck von Schifferstadt, der 3. St. hier in Urlaub weilt, wollte in dem Spaziergarten einen Baum fällen.

St. Johann v. Otterberg, 28. Juli. Durch Feuer ist hier das Armenhaus fast vollständig vernichtet worden.

Mietzins-Steigerung.

Man spricht uns: Die Juli-Mieten werden nach dem bekanntgegebenen Richtsatz des M.E.A. etwa die 130fache Jahresgrundmiete betragen.

Das damit die Wohnungsmieten erst ungefähr den 13-1400fachen Stand der durchschnittlichen Lebensbedürfnisse erreicht haben, ist ein Umstand, der kaum beachtet werden wird.

Berantwortliche Elemente werden diese unvermeidliche Entwicklung der Dinge zum Ausgangspunkt nehmen, um auf weitere Verbesserung und Verhinderung der Klagen entgegenzusetzen.

Man nehme als Beispiel das in Karlsruhe vielfach übliche Wohnhaus mit 5 Mietparteien und 50 000 Goldmark Friedenswert.

Was erhält von den heutigen Mieten eigentlich der Hausbesitzer? Er bekommt an Zins für 50 000 Mark Goldkapital, und als Entgelt für mindestens 10 Arbeitstage, die er der Verwaltung widmen muß.

Mietanteil und Wohnabgabe noch draufzuliegen gezeichnet ist. Dem fortschreitenden Verfall des Hauses steht er mit gebundenen Händen gegenüber.

Was aber wird vom gleichen Hause an Gebühren und Abgaben verlangt? Für Wasser, Müllabfuhr und dergl. im laufenden Quartal 240 000 M.

Die gesondert zahlbare Wohnabgabe ist vorläufig monatlich 200 000 M.

Der Vergleich dieser Ziffern, die z. T. nur Quartals- oder Monatsraten sind, mit obigen 8000 Mark, die den Jahres-Renten des Hauseigentümers darstellen, zeigt, daß man mit Vorwürfen bei letztem wahrhaft an die unrechte Adresse kommt.

Aus dem Stadtkreise

Der neue Nachschnellzug Karlsruhe-Basel

Das zur Verbesserung des Verkehrs zwischen Nord- und Südbaden über die Umleitungstrecken und zur Entlastung der bereits vorhandenen Linien vom 30. Juli an geführte weitere Nachschnellzugspaar mit 1. bis 3. Klasse zwischen Karlsruhe und Basel über Forstheim-Freudenstadt-Schiltach-Hausach-Triberg-Billingen-Donauwörthingen-Freiburg hat folgenden Fahrplan:

Table with 4 columns: Station, D 286 (left), Karlsruhe (center), D 285 (right). Rows include Forstheim, Gaim, Hochdorf, Freudenstadt, Schiltach, Wolfach, Hausach, Hornberg, Triberg, St. Georgen i. Schw., Peterszell-Bödingfeld, Billingen, Donauwörthingen, Neustadt i. Schw., Triebitz, Hinterzarten, Hirschhorn, Freiburg-Biehle, Karlsruhe, Mühlheim, Basel Bad. Pf.

Sommer-Sonderzüge

Mit Rücksicht auf den geänderten Termin bringen wir nachstehend nochmals die Sonderzüge zur Veröffentlichung. Sämtliche im August in und aus Baden vorgesehenen Sommer-Sonderzüge verkehren bereits im Juli und zwar:

Aus der Stadtsitzung vom 26. Juli. Verkauf von Saftengelände. In zwei am Rheinufer anliegende Firmen werden zur Ergänzung ihres Bestandes Geländestücke von 750 und 50 Quadratmeter verkauft.

Erhöhung der finanziellen Beteiligung der Stadt an der Karlsruher Baustoffindustrie G. m. b. H. Die Stammeinlage der Stadt in der Karlsruher Baustoffindustrie G. m. b. H. im Betrage von 255 000 M. und das Gesellschaft bis zum gleichen Betrage gewährte Darlehen werden um den Betrag von je 25 245 000 Mark, also auf zusammen 51 000 000 M. erhöht.

Gebührenverhöhnungen. Infolge der andauernden Geldentwertung und des ständigen starken Preisens der Unterhaltungskosten der städtischen Gebäude werden auch die Gebühren für Bedienung der Kleiderablage und die Einlassgebühren für Festhalle und Konzerthaus erhöht.

ingerundete Endbeiträge der Rechnungen zur Vereinfachung des Zahlungsverkehrs auf volle 100 M. auf- oder abgerundet.

Abortarubentzerung. Es werden immer noch zahlreiche Abortaruben ohne Genehmigung der Stadt durch Landwirte der Umgebung Karlsruhes entfernt.

Fahrtscheinhefte des Mitteleuropäischen Reisebüros. Aus Anlaß der am 1. August eintretenden Fahrpreisverhöhung wird die Geltungsdauer aller im Juni und Juli 1923 gelösten Fahrtscheinhefte des Mitteleuropäischen Reisebüros gemäß den auf den Bestimmungslagen aufgedruckten Bestimmungen derart beschränkt, daß sie am 3. August 12 Uhr mitternacht erlöschen.

Bereitschaft. Die Annahmeperrone für leere Packmittel (leere Kisten, Kästen usw.) in der Zeit vom 28. bis 31. Juli d. J. wird auch auf das Stationsamt Karlsruhe Westbahnhof ausgedehnt.

Milchpreise. In der Sitzung des Landesmilchpreisausschusses (Erzeuger- und Verbrauchervertreter) für Baden in Baden-Baden wurde der Erzeugerpreis (Landesgrundpreis) auf 8500 M. je Liter ab 30. Juli bis 31. August vereinbart.

Die Versammlungen am heutigen Sonntag. In unserer geliebten Stadt an der Spitze des lokalen Teiles „Demonstrationen verboten“ ist die Uebergriff insofern irreführend, als in Baden kein Versammlungsverbot für den heutigen Sonntag besteht.

Unfall. Am Freitag erlitt eine Stenotypistin auf der Kaiserstraße bei der Waldhornstraße dadurch einen Unfall, daß ihr ein Hund in das Fahrrad sprang, wodurch sie zu Fall kam.

Eisenbahnunfälle. Am Freitag wurde einem Reisenden in Eisenbahnzug Mannheim-Karlsruhe eine Handtasche mit Inhalt im Werte von 15 000 000 M. von unbekanntem Täter entwendet.

Die Bucherpolizei brachte einen Händler wegen Preisverhöhnung mit Butter zur Anzeige. Festgenommen wurden: ein Schüler, der von der Staatsanwaltschaft wegen des Eingekleidetseins gesucht wurde, ein Reisender wegen unerlaubten Handels und ein Hilfsarbeiter wegen Diebstahls von Feldfrüchten.

Veranstaltungen

Große Deutsche Antikonsertkara Karlsruhe 1923. Am Montag, den 30. Juli, ist die Große Deutsche Antikonsertkara im städtischen Ausstellungsgelände, die wegen banalster Veränderungen während der letzten Woche geschlossen war, vom morgigen 10 Uhr ab wieder geöffnet.

Städt. Konzertsaal. Heute Sonntag findet nur eine Vorstellung statt, und zwar gelangt abends 7 1/2 Uhr die Operette „Die blaue Maske“ von Lehár zur Wiedergabe.

Stadtkonzert. Heute Sonntag vormittags von 11 bis 12 Uhr findet das städtische Konzertsaal, ausgeschrieben von der Bremerwehrgesellschaft, statt.

Städt. Konzertsaal. Heute Sonntag findet nur eine Vorstellung statt, und zwar gelangt abends 7 1/2 Uhr die Operette „Die blaue Maske“ von Lehár zur Wiedergabe.

Mandolinenklub „Wanderlust“ statt. Auch bei diesem Konzert wird ein Gesangsduo mit einer Auswahl schöner Lieder deutscher Junge zum besten geben.

Standesbuch-Ausgabe

Todesfälle. 26. Juli: Wilt, alt 6 Jahre, Vater Marz Susber, Schneidermeister; Eile Sohl, lebalt 17 Jahre. — 27. Juli: Johann Steuerwald, Mühlenseliger, Witwer, alt 82 Jahre.

Sport-Spiel

Die Karlsruher Teilnehmer an der A. D. A. C. Reichsfahrt 1923.

Auf die Erfolge bei der A. D. A. C. Reichsfahrt 1923 kann die Ortsgruppe Karlsruhe stolz sein. Sämtliche Teilnehmer mit einer Ausnahme — dieser jedoch infolge schwerer Stürzes ab Forstheim aus — teilten sämtliche Tagesetappen glänzend durch und erreichten vorläufig das Endziel Stuttgart.

In Klasse VI schritt Herr S. Ormann glänzend ab, brachte er doch sämtliche Sonderprüfungen wie in Münster, Forstheim, Freudenstadt und Stuttgart. Sämtliche in der jeweils schnellsten Zeit an. In der Gesamtwertung errang ihn Herr Ormann auf seiner 4 1/2 PS W. A. D. E. R. mit Besatzmann in Klasse VI für Platzfahrer den Reichsfahrt 1923 den 1. Preis.

In der gleichen Klasse lernte Herr W. Göbber auf seiner W. A. D. E. R. mit Besatzmann die Strecke bis Forstheim erfolgreich zurück, wo er dann infolge schwerer Stürzes die weitere Fahrt aufgeben mußte.

In Klasse V fuhr Herr S. Ormann auf seiner 4 1/2 PS W. A. D. E. R. die gesamte Reichsfahrt, bis Stuttgart kraftlos zurück und plazierte in der Gesamtwertung an 4. Stelle.

In Klasse III schritt Herr E. Göbber auf seiner 3 1/2 PS W. A. D. E. R. sehr erfolgreich die verschiedenen Sonderprüfungen und konnte ebenfalls kraftlos zurück in Stuttgart an.

In der Sonderprüfung bei Münster schied Herr E. Göbber den 4. Platz, in Forstheim den 1. Platz in Stuttgart ebenfalls den 1. Platz mit schnellster Zeit. Herr S. Ormann und Herr S. Ormann jr. trafen ebenfalls vorläufig in Stuttgart ein.

Das Sportfest des Gymnasiums

Das städtische Gymnasium veranstaltete am Dienstag vormittag sein diesjähriges Sportfest. Der auf die turnerische Ausbildung unserer Jugend besonders sorgsam bedachte R. A. D. 1846, der vor wenigen Tagen in München seinen alten Ruf erneuert hat, stellte der Schule seinen Platz in dankenswerter Weise zur Verfügung.

Die Spiele und leichtathletischen Leistungen trugen in ihrer Auswirkung den einzelnen Altersklassen in sehr hohem Maße Rechnung. Die großen Anstrengungen der Begeisterung und Freude der kleinen Sertaner und Dahnauer an ihrem Karnevalsausschlag, Tauschen und Wankern, sowie den Eifer und die Gewandtheit der Mittelklassen im Schlagball und der Bändeltänzer. Prächtige Leistungen zeigten die Oberklassen in ihren Schlußläufen und Staffeln. Der Primaner Große gewann den 100-Meter-Lauf vor Schwab und Richard in 12 1/2 Sek. Die 4x100-Meter-Staffel wurden von der U. I. A. in 49 Sek. und von der U. II. B. in 50 1/2 Sek. gewonnen, während die Schwedenstaffel von der U. I. B. in 2 Min. 34 1/2 Sek. und von der U. II. B. in 2 Min. 37 1/2 Sek. gekloppt wurden.

Unter den Siegern im Dreikampf erreichten die höchste Punktzahl in Duatta: 1. Drions, 2. Krumm, 3. Mees, 4. Lang, 5. Meier, 6. Müller; Untertertia: 1. Witterer, 2. v. Freun, 3. Ras, 4. Kitzschick, 5. Meier, 6. Gnommann; Obertertia: 1. Witterer, 2. Witterer, 3. Freun, 4. Fölls, 5. Fölls, 6. Renner; Untersekunda: 1. Witterer, 2. Lang, 3. Wimmer, 4. Dachs, 5. Emmel, 6. Köhler; Obersekunda: 1. Helm, 2. Meier, 3. Eit, 4. Hofmann, 5. Meier, 6. Gerhardt. Die besten Einzelleistungen zeigten im Hochsprung: Fuchs, Ditt, Meier (1.45 Meter); im Weitsprung: Helm, Meier, Meier, Stengel, Dachs (1.40 Meter); Weitsprung: Helm (5.30 Meter), Schmidt (5.30), Gärner (5.25), Meier, Schön (5.20); Ballweitwurf: Freun (62 Meter), Red (60), Fuchs, Meier (58); 100-Meter-Lauf: Gärner, Große, Witterer (12 1/2 Sek.), Gnommann, Helm, Richard (12 1/2 Sek.); 75-Meter-Lauf: Lang (10 Sek.), Doltschalter, Witterer (10 1/2 Sek.); Kugelstoßen: Gauth, Witterer (6 Meter), Cronberger, Meier (5.70 Meter), Schön (5.50 Meter).

Turnen

Am 2. August feierten die Karlsruher Turnvereine auf dem Waldplatz des Karlsruher Münnertums-Geländes ein großes Turnfest. Bei etwa 500 Teilnehmern wurden sich 300 an den Einzelwettkämpfen beteiligten. Auf dem Platz ist für Erleichterungen auch für die Zuschauer geteilt und am Nachmittag, wie am Abend wird eine Musikbühne mitwirken. Gerade bei den verschiedenen Aufstellungen, die über Ziel und Zweck des hochwichtigen Turnfestes berichten, ist es zu begrüßen, wenn recht viele von den Teilnehmern und der Art des Betriebes dieses Brauenturnens sich überzeugen.

Tennis

Beispiels. Heute Sonntag findet auf dem Tennisplätzen des Karlsruher Fußballvereins ein Freundschaftsturnier statt. Karlsruher Ratt. Beginn der Spiele vormittags 9 Uhr.

Ämterliche Nachrichten

Ernennungen, Beförderungen usw. der planmäßigen Beamten. Ministerium des Innern. Ernennung: Polizeiwachmeister Paul Eichelman in Mannheim. Ernennung: Polizeiwachmeister Paul Veimner in Baden zum Polizeioberwachmeister. Ernennung auf Ansuchen: Polizeiwachmeister Johann Schäfer in Freiburg. Justizministerium. Ernennung: Schreibschiffin Ina Bockhoff beim Amtsgericht Karlsruhe zur Kassistin. Beförderung: Kassistin Karoline Niesling beim Notariat Hüllendorf zum Amtsgericht besetzt. Ernennung auf Ansuchen: Kassistin Maria Bera beim Amtsgericht Albern. Ernennung auf Ansuchen: Kassistin Karoline Anna Kuer beim Notariat Donaueschingen. Ernennung: Gerichtsvollwahrer Peter Ehn beim Amtsgericht Albern. Justizministerium. Ernennung: Reg.-Assistent Dipl.-Ing. Erwin Granaet zum Verrechnungsausschreiber.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 29. Juli 1923. Städt. Konzertsaal: „Die blaue Maske“, abends 7 1/2 Uhr. Stadtkonzert: Konzert, vorm. 11 Uhr, nachmittags 3 1/2 Uhr, abends 8 Uhr, bei der Festhalle; abends 8 Uhr Schillerhalle beim Schwarzwaldbauhaus. Reichens-Richtspiele: Schönlage-Wetter. Münnertumsverein: Gaufrachten, vormittags und nachmittags in Waldort. Weierthaler Fußballverein: Platzfest, nachmittags 3 Uhr. Germania-Sportfreunde: Städte-Ringkampf, nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Hochschulplatz.

Die Pyramide

Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt



12. Jahrg. No 30 29. Juli 1923

M. D. / D s t e r f e r i e n i n A n n a p o l i

In einem schönen frühen Morgen, unter wolkenlosem Himmel, voll der Schönheit über die bayerische Hochebene...

auf der linken Seite hingen hin und her. Ein alter General, das Gesicht halb verdeckt durch den großen Schirm der Mütze...

Nur eine Unterbrechung des betrieblichen friedlichen Schommens gab es: In der österrösischen Grenze, wo der ganze Zug...

Wenn sich die Morgenröte lichten, durchfährt der Zug schon südlich von Biorens die steiligen Gefilde...

legen. Halbverhüllt stehen noch die Säulen des Peristils. Der Glanzpunkt ist ein großer Saal mit wundervollen Figuren...

Wohnt auf der ferrovia circumvesuviana durch alle die am Fuß des Vesuvius gelegenen Dörfer...

Das war ein großer Kontrast, gegenüber den stierischen, gemalten römischen Damen am nächsten Tage in Vogen (Poljanol)...

Zwei glückliche Tage verbrachte ich dann im Innern von Rompet. Ich darf die Bekanntheit der Stadt voraussetzen.

Was wist ihr, eingebettet in Schenkelröhre, von meinem irrtümlich bummeln Schloßstein.

So stehen wir hin in immer gleichen Kreisen rund um den Berg, der sich langsam lüftet...

Zwar sind's dem Magen wunderharte Feste, wenn weit sich öffnet eures Wohlstandes Schrein.

Wir nähren uns von allgemöhnten Speisen, nur daß gedoppelt Salz sie schmackhaft firt.

Was wist ihr, eingebettet in Schenkelröhre, von meinem irrtümlich bummeln Schloßstein.

Der Tod ist's, was man stumm nicht Mund auf Mund, wenn auch zum Schrein in diesem alten Zeichen:

Was wist ihr, eingebettet in Schenkelröhre, von meinem irrtümlich bummeln Schloßstein.

Der Tod ist's, was man stumm nicht Mund auf Mund, wenn auch zum Schrein in diesem alten Zeichen:

Verantwortlicher Schriftsteller: Karl Joho. Druck und Verlag: C. E. Müller (Karlsruher Tagblatt).

und großen, dunkeln von Staus rottern, heulen und pfeifen...
Scher hung in und alter Scherren vor sich, freit...
Sich haben, in das kein Mitleid.

Sich ausgedehnter Mühe, erlich und verhängt, folgende...
nach wenigen Schritten dem Boden...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich vor graube Schwinde in Gort boeren des Scherrens...
besten Ziel graube ist, die sterblichen fliehen...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich vor graube Schwinde in Gort boeren des Scherrens...
besten Ziel graube ist, die sterblichen fliehen...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich vor graube Schwinde in Gort boeren des Scherrens...
besten Ziel graube ist, die sterblichen fliehen...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich vor graube Schwinde in Gort boeren des Scherrens...
besten Ziel graube ist, die sterblichen fliehen...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich vor graube Schwinde in Gort boeren des Scherrens...
besten Ziel graube ist, die sterblichen fliehen...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich vor graube Schwinde in Gort boeren des Scherrens...
besten Ziel graube ist, die sterblichen fliehen...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich vor graube Schwinde in Gort boeren des Scherrens...
besten Ziel graube ist, die sterblichen fliehen...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich vor graube Schwinde in Gort boeren des Scherrens...
besten Ziel graube ist, die sterblichen fliehen...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

bes griechische Profil eine freie künstlerische Erfindung...
aber ob es von der Natur wenigstens inspiriert und dann...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...
Sich aber, bei nach Gort führt, nach dem Bewußt...

Wirtschafts- und Handelszeitung

Auswärtige Devisenmärkte.

Mark in Zürich am 28. Juli:
0,0005% Cts. = 1 Fr. 182 000 Mark.
Mark in Newyork am 27. Juli:
0,0001.06 Cts. = 943 396 gegen
0,0001.36 Cts. = 735 294 Mark für 1 Dollar am
Vortag.
Ein englisches Pfund in Paris am 28. Juli:
77 Frcs. gegen 77 1/4 Frcs. am 27. Juli.

Wirtschaftliche Rundschau.

Frankreichs Verschleppungspolitik. — Innerpolitische Besorgnisse. — Poincaré als Helfer in der deutschen Innenpolitik. — Die drohende Verschleppung des deutschen Kreditwesens im Ausland. — Die neue Goldanleihe. — Die Finanzierung des Ruhrwiderstandes.

Die Reparationsfrage ist bisher noch keinen Schritt weiter gekommen. Frankreich betreibt eine Verschleppungspolitik in der Hoffnung, das deutsche Volk, dessen Widerstandskraft durch die ungeheure Teuerung und die damit in Zusammenhang stehende Ausplünderung der innerpolitischen Lage beeinträchtigt ist, zur Kapitulation zwingen zu können. Der französische Ministerpräsident hat dabei jedes Mittel recht, zum Ziele zu gelangen. Der französische Ministerpräsident, der am Sonntag seine übliche Kriegerrede gehalten hat, sucht in dieser den Amerikanern gegenüber in zweifellos nicht ungeschickter Weise seine Verschleppungspolitik zu bewähren. Man könnte über diese Rede zur Tagesordnung übergehen, wenn sie nicht einige Gedanken enthielte, die angesichts unserer innerpolitischen Lage von außerordentlicher Bedeutung sind, weil sie erkennen lassen, daß Frankreich unsere innerpolitischen Wirren dazu benutzt, die deutsche Einheitsfront zu zertrümmern. Er verteidigt sich in seiner Rede auf der Behauptung, daß die Organisation der deutschen Industrie, die die Herren der deutschen Presse und der deutschen Regierung seien, im Bunde mit dem Militarismus händeln und infolgedessen eine ebenso fürchterliche Bedrohung für Frankreich wie für England darstellen.

Zweifellos ist der Zeitpunkt, die Luft zwischen Arbeiterschaft und Arbeitnehmerschaft in Deutschland noch zu verärgern, sehr günstig geworden. Infolge der ungeheuren Teuerungswelle, die über Deutschland hereinbrochen ist, wächst die Erbitterung in den Massen von Tag zu Tag, da sie sich völlig hilflos der ungeheuren Preissteigerung gegenübersehen. Die Veruche, die von beiden radikalen Seiten gemacht werden, die Unzufriedenheit im Volke für ihre umfährlichen Pläne zu benutzen, finden einen guten Nährboden in der allgemeinen Gärung. Die Gefahren von Zusammenstößen oder die Gefahr eines Bürgerkrieges sind keineswegs von der Hand zu weisen. Die Unruhen, die in Breslau und Frankfurt a. M. stattfanden und an beiden Orten schon Opfer gefordert haben, bilden gewissermaßen nur den Auftakt zu den von den radikalen Parteien bereits angekündigten Demonstrationen, die auch nur Mittel zum Zweck sind, um die kommenden Unruhen vorzubereiten. Wenn schon auch von Seiten der Regierung energisch eingegriffen wird, so muß es sich erst erweisen, ob der Staat die Macht hat, alle Gefahren eines Bürgerkrieges zu bannen.

Bemerkenswert für die Entwicklung ist die starke Zunahme der Kommunisten, die einen immer stärkeren Einfluß in der Gewerkschaftsbewegung gewinnen. Verbürgt wird die Zunahme der innerpolitischen Verbältnisse durch den Wagnis einer aktiven Reichspolitik, die besonders auf wirtschaftlichem Gebiete von katastrophalen Folgen begleitet gewesen ist. Am schlimmsten hat sich dieser Mangel in der Devisenpolitik, die unter dem Einfluß der Reichsregierung die Reichsbank betreiben hat, erweisen. Es fehlt der deutschen Reichsbank an den nötigen ausländischen Zahlungsmitteln, um die nötigen Rohstoffe, die ein ungeschätztes Arbeitsmittel der deutschen Wirtschaft ermbaligt, sowie die nötigen Lebensmittel aus dem Ausland, die der ungeheuren Preissteigerung der Lebensmittel ihres billigen Preises einzuführen. Die Reichsbank hat bei der Zuteilung zu immer stärkeren Reparationen greifen müssen, allerdings nicht ohne dazu durch die Konzernverwaltung gewonnen worden zu sein, die ihrerseits sich wieder aus der völligen Unzureichenden Zuteilung ergaben. Wenn es inwieweit der Reichsbank gelungen ist, durch eine Verständigung mit den Großbanken die Anleihe, die weit über den normalen Bedarf hinausgehen, auf ein einjähriges exträrdentliches Niveau herabzudrücken, so konnte das naturgemäß nicht ohne große Opfer geschehen. Der Goldbestand der Reichsbank erfährt eine ständig wachsende Abnahme, andererseits hat sich die Reichsbank veranlaßt gesehen, einen der wichtigsten Gründe, die das Aufkommen von Devisen verhindert, d. h. die Spannung zwischen dem hiesigen Devisenmarkt und der Weltmarktwirtschaft herabzumindern bzw. die hiesigen Devisenkurse auf die Weltmarktwirtschaft zu bringen. Die nötige eine Verringerung der bisherigen Devisenpolitik der Reichsbank war, ergriff sich aus den Rückwirkungen, die sie bereits im Ausland auszuüben haben. Der vor kurzem in Berlin

weisende Inhaber eines ersten Londoner Bankhauses wies im Gespräch mit Bankiers u. a. darauf hin, daß die zu knappe Devisendeckung Deutschlands in London Unbehagen verursache und nur geeignet sei, die Kreditfähigkeit, die man bisher in England den deutschen Importeuren gegenüber gezeigt hat, herabzumindern, da man in den englischen Geschäftskreisen allmählich zu der Ansicht kommt, daß es den Importeuren ansehts der Lage der deutschen Devisenmärkte an der Möglichkeit zur Abdeckung der Verpflichtungen im Ausland zu fehlen scheint. Diese Auslassungen betonen, daß man nunmehr auch in den bisher Deutschland noch freundlich gesinnten Kreisen das Vertrauen an die Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft allmählich zu verlieren beginnt. Diese Entwicklung ist umso gefährlicher, als man schon im Ausland die Tendenz wahrnehmen kann, sich nach Möglichkeit der Marktauthoren an entledigen. Die Abwärtsbewegung der Marktwirtschaft in einem immer schnelleren Tempo, dem sich naturgemäß die Steigerung der Devisenkurse in vollem Maße anpaßt, wie der Dollarstand zeigt.

Friedensparität: 420, 31. Januar 21: 60,80, 11. Jan. 22: 176,50, 1. Februar 23: ca. 48 000, 14. Juni 23: 105 000, jetzt: 1 Million.

Die Verschlechterung der Baluta wird bedauerlicherweise durch das ungeheure Anwachsen der Papiergeldflut nur noch gefördert. Die Inflation nimmt unter dem Druck der herrschenden Teuerung so ungeheuer zu, daß wir wieder einmal in diesen Tagen vor der Tatsache stehen, daß die Mittel der Reichsbank dem Ansturm nicht gewachsen sind, daß es vor allen Dingen an arabischen Scheinen fehlt und daher die Reichsbank genötigt ist, den Bedarf, soweit sie ihn überhaupt decken kann, mit kleinen Scheinen zu befriedigen, eine Erscheinung, für die jeder Kommentar überflüssig ist. Bisher hat man sich noch nicht zu einem der wirksamsten Mittel, um die Papiergeldflut einzudämmen, zur Einführung von Goldmarkverrechnungen und Goldmarkkonten, verstehen können. Dagegen sind nunmehr die Vorbereitungen zur Aufhebung einer wertbeständigen Reichsanleihe insoweit zum Abschluß gelangt, im Gegensatz zu der bisherigen Praxis bei der Ausgabe von Noten, Kassen und Kassenanleihen ist eine bestimmte Schwerebedingung nicht beabsichtigt. Man nimmt ansehend an, daß das Reich auch ohne Gewährungen von Sondergarantien noch den erforderlichen Kredit hat, der die Voraussetzung für die Aufnahme der Anleihe ist. Es bleibt abzuwarten, ob unter diesen Umständen der Anleihe ein Erfolg beschieden sein wird. Andererseits scheint man sich zu einer anderen Maßnahme entschlossen zu haben, die ebenfalls einer Abdämmung der Inflation dienen soll. Man ist gewillt die Mittel zur Aufrechterhaltung des passiven Widerstandes an der Ruhr, die man bisher aus der Notwendigkeit geschöpft hat, durch eine neuartige Form der Bekämpfung zu gewinnen, die im allgemeinen nicht von der großen Masse des Volkes, sondern von den Trägern der Wirtschaft aufzubringen wären, die an der Stütze der Wirtschaft im Ruhrgebiet das ureigenste Interesse haben.

Die Börsenwoche.

Der rapide Marktfall im Ausland in den letzten Tagen, der sich in den Sprunghaft steigenden Devisenkursen widerspiegelt, ist im allgemeinen nicht ohne nachteiligen Einfluß auf die Kursbewegung an der Börse geblieben. Der Effektmarkt hat sich fraglos an Behaltbarkeit im Vergleich mit den letzten Wochen angenommen, jedoch keineswegs den Umfang erreicht, den man in den früheren, durch eine rapide Devisensteigerung hervorgerufenen Aufwertperioden, an der Börse erlebt hat. Zwar war die Umwälzung auf den Märkten der Wertpapiere und in den heimischen Werten, denen ein Valutacharakter innewohnt, sehr lebhaft, doch gilt das nicht in gleicher Weise von der großen Zahl der heimischen Werte. Die Börse steht immer noch unter dem Einfluß gewisser Demutungen, die eine allgemeine, der rapiden Devisensteigerung entsprechende Belebung der Geschäftstätigkeit nicht aufkommen läßt. Abgesehen von dem Moment der Unsicherheit, das schon die noch völlig unübersichtliche außenpolitische Lage hineinbringt, wirkt sich die Verknappung an Geldmarkt, dessen Lage sich in letzter Zeit verschärft hat, immer noch in erheblichem Maße an den Effektmärkten aus und äußert sich von Zeit zu Zeit in einer Realisationsneigung der Spekulation auf den verschiedenen Marktgebieten. Die Anordnung der Reichsbank, daß für alle Devisenauflagen volle Deckung vorhanden sein muß, damit dazu, größere Geldmittel für die Aufträge am Devisenmarkt bereitstellen, die teilweise wiederum nur durch Abgaben an den Effektmärkten aufzubringen sind. Außerdem nähern wir uns allmählich dem Ultimo, für dessen letzte Ueberwindung Vorsorge getroffen werden muß, die allerdings diesmal schon zeitig eingeleitet hat und zu der Hoffnung Anlaß gibt, daß nach seiner Ueberwindung sich eine starke Erleichterung am Geldmarkt ergeben wird. In stärkerem Umfang wirkte neben den

vorermähnten Momenten die Besorgnisse wegen der Ausplünderung der innerpolitischen Verbältnisse.

Die beispiellose Teuerung der letzten Zeit, hinter der die Gehalts- und Lohnaufbesserungen trotz ihres großen Umfanges andauernd zurückbleiben müssen, haben bereits den Anlaß zu Unruhen und Demonstrationen, die fraglos von den radikalen Richtungen der extremen Parteien für ihre Zwecke ausgenützt werden sollen, gegeben, und damit ist eine weitere Beunruhigung in die breiteren Massen hineingetragen, die sich daneben noch den Auswirkungen der neuerlichen rapiden Entwertung der Mark gegenübersehen. Wenn auch die Regierung Maßnahmen zur Erleichterung der Lebenshaltung angekündigt hat, so ist damit noch keineswegs die Voraussetzung dafür gegeben, daß es gelingen wird, der Preisbewegung Halt zu geben. Noch immer ist man, allerdings unter dem Druck der außenpolitischen Verbältnisse, nicht in der Lage, den Ursachen der Verzerrung der Währung und des Wirtschaftslebens wirksam entgegenzutreten, wobei man allerdings bedauerlicherweise ausbleiben muß, daß es an einer aktiven Politik in diesem Sinne bisher noch gefehlt hat. Nimmt man an all diesen Faktoren noch die Tatsache, daß an den Tagen, an denen Devisennotierungen nicht vorgenommen wurden, die Börse vollständig unter dem Einfluß von unkontrollierbaren Gerüchten über die Marktsituation im Ausland, und wie das an einem der letzten Vortage der Fall war, über die Spannung am Devisenmarkt in Danzig steht, so ist es erklärlich, daß die Effektbörse trotz ihres festen Untergrundes ein unerkennbares Gefühl der Unsicherheit aufweist.

Im Vordergrund des Interesses standen neben den schon erwähnten Valutawerten besonders die rheinischen Werte am Montanaktienmarkt, denen sich Kaliwerte anschlossen. Auch der Schiffahrtsaktienmarkt sowie Bankaktien zeigten eine sehr rege Geschäftstätigkeit. Somit ist besonders erwähnenswert die starke Steigerung der Anleihenwerte, an denen ein Interesse für M. G. W. sowie Schuler und Siemens & Halske, auch für Reichsbank trat infolge von Gerüchten von bevorstehenden Transaktionen größerer Nachfrager hervor. Nebenbei für Schantungbahnaktien, in denen umfangreiche Spekulationskäufe vorgenommen wurden, regten Meldungen an, wonach die Wiederanbahnlinie das Geschäft im Ausland demnach positive Ergebnisse zeitigen werden.

Industrien / Handel / Verkehr.

Geldmarkt.

Schuldverschreibungen der Stadt Ludwigshafen a. Rh. Der Stadt Ludwigshafen ist die Genehmigung zur Ausgabe von 50 Mill. Mark 12proz. Schuldverschreibungen erteilt worden.

Industrien.

Joseph Vögele A.-G., Mannheim. Aus Mannheim schreibt man der „Frlk. Ztg.“: „Die Unsicherheiten in der Geschäftsführung haben sich gegenüber dem Vorjahr noch wesentlich gesteigert, damit das Risiko bei Durchführung langfristiger Aufträge, die zur Eigenart des Betriebs gehören. Durch den Streik in der süddeutschen Metallindustrie entstand ein wesentlicher Produktionsausfall. Der Auftragsbestand war während des ganzen Jahres im In- und Ausland erfreulich, so daß die Gesellschaft bei Geschäftsabschluss auf einen Auftragsbestand blicken konnte, der, wenn die Frage der Rohstoffbeschaffung sich befriedigend regeln läßt, dem Werk für längere Zeit genügend Beschäftigung in den Hauptabteilungen sichert. Die Roheinnahmen betragen: M. 1050.63 (18.28) Mill. Davon erforderten die Handlungskosten M. 617.08 (i. V. 11.61) Mill. Einsch. Vortrag und nach M. 81.93 (0.75) Mill. Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von M. 350.91 (6.03) Mill., woraus 1 Goldmark Dividende gleich M. 156.91 Mill. (i. V. 20 Prozent gleich M. 2 Mill.) verteilt, M. 16.40 (1) Mill. der Rücklage II zugewiesen, M. 100 Mill. für Wohnungsbauten, M. 50 (1) Mill. den Unterstützungsfonds zugeführt, M. 25 Mill. zu Stiftungen verwendet und M. 3.48 (0.29) Mill. vorgetragen werden. Die Bilanz verzeichnet Kreditoren und Anzahlungen mit M. 5132.56 (26.15) Mill. gegenüber M. 5238.79 (12.96) Mill. Debitoren und Anzahlungen, M. 266.52 (0.59) Mill. Darlehen, Hypotheken und Effekten sowie M. 30.52 (38.55) Mill. Rohmaterialien, Fertig- und Halbfabrikate, Grundstücke und Gebäude stehen mit M. 2.64 (2.63) Mill., Maschinen und Einrichtungen mit M. 1.54 (0.84) Mill. zu Buch. Die Kapitalserhöhung von M. 10 auf 30 Mill. ist durchgeführt. Im neuen Geschäftsjahr haben sich die Schwierigkeiten außerordentlich erhöht; Voraussagen lassen sich nicht machen.“

Heidelberger Federhalter-Fabrik Koch, Weber & Co. A.-G., Heidelberg, Fabrik 60 Mill. Stammaktien des Unternehmens sind zur Frankfurter Börse zugelassen worden. Die Gesellschaft ist im Oktober 1921 aus der gleichnamigen offenen Handelsgesellschaft hervorgegangen. Das Grundkapital von anfangs M. 5 Mill. wurde durch mehrmalige Erhöhungen auf den jetzigen Stand gebracht. Ende Oktober 1922 wurden M. 8 Mill. neue Stammaktien (Bezugsrecht 1 zu 1 zu 225 Prozent), im Januar 1923 zwecks Erstellung eines Erweiterungsbaues M. 17 Mill. Stammaktien (1 zu 1 zu 375 Prozent), sowie M. 1 Mill. Vorzugsaktien ausgegeben. Die bisher nicht den Aktionären angebotenen Stammaktien wurden unter überwiegender Gewinnbetei-

ligung der Gesellschaft verwertet. Die letzte Kapitalserhöhung erfolgte im Mai d. J. zwecks weiterer Durchführung des Erweiterungsbaues und der Erstellung einer Transformatorstation. Bei dieser Erhöhung v. M. 30 auf 60 Mill. Stammaktien wurde ein Bezugsrecht 1 auf 3 zu 1500 Prozent eingeräumt. Das Agio werde ebenfalls der Reserve zugeführt werden. Gleichzeitig wurde auch das von einem Konsortium aus Verwaltungsmitgliedern übernommene 7proz. Vorzugsaktienkapital auf M. 2 Mill. bei 25 Prozent Einzahlung verdoppelt, so daß nunmehr den 60 000 Stammaktienstimmen in den steuerfreien Fällen 50 000 Stimmen der 25stimmigen Vorzugsaktien gegenüberstehen. Vorrechte in Liquidationsfällen haben die Vorzugsaktien nicht. An Dividenden wurden verteilt: für 1921/22 (6 Monate) 25 Prozent p. r. t. auf Mark 5 Mill. 1922/23 200 Prozent p. r. t. auf M. 30 Mill. Stammaktien. Die Gesellschaft beschäftigt 909 Arbeiter und 108 Angestellte. Die Gesellschaft besitzt in Berlin und Zürich Verkaufsabteilungen mit Reparatur-Werkstätten, ferner in Groß-Bieberau eine Arbeitsstätte. Die Aussichten bezeichnen der Prospekt als günstig.

Transportwesen.

Badische Lokaleisenbahnen A.-G. In der gestrigen Generalversammlung vertreten. Die Regularien wurden genehmigt. Bekanntlich wird wieder keine Dividende verteilt. Der Verlust der zwei abgelaufenen Geschäftsjahre mit 3 897 821 M. wird auf neue Rechnung vorgelagert. Das Aktienkapital beträgt unverändert 9 Mill. Mark. Das Teilstück Schatthausen-Meckesheim der Nebenbahn Wiesloch-Waldangelloch-Meckesheim wurde am 1. Oktober 1922 vorläufig ganz stillgelegt. Die Umformeranlage der Altbahn wurde fertiggestellt, kann aber z. Zt. nicht ausgenutzt werden, da die Zugzahl der hohen Personal- und Stromkosten wegen noch mehr eingeschränkt werden mußte. Die Erweiterung der Werkstätte Busenbach wurde im wesentlichen beendet, eine größere Zahl von Stationen mit elektrischer Beleuchtung versehen. Die Aussichten des Jahres 1923 seien bei der ungeheuren Steigerung der Betriebskosten vorläufig trübe und schwer zu übersehen. Die ausgeschiedenen Mitglieder des Aufsichtsrats Bankdirektor Fischer-Berlin, Stadtrat Schübelin-Pforzheim, Bezirksrat Meerappel-Untergrömbach und Finanzoberinspektor Stadelbacher-Karlsruhe wurden wiedergewählt.

Die Lage am Kaffeemarkt.

Auch in der abgelaufenen Berichtswoche litt das Geschäft unter den Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung. Es fanden nur kleinere Abschlüsse in Reichsmark statt zu entsprechenden Preisen. Das Goldzollgeld beträgt in der Zeit vom 1. Aug. bis 7. August 5 219 900 Prozent, was einem Zollsatz von M. 33 930 für 1 Pfund Rohkaffee und M. 42 412,50 für 1 Pfund Röstkaffee entspricht. Der Weltmarkt zeigt eher eine festere Tendenz. Abschlüsse mit den Produktionsländern wurden kaum getätigt. Letzte Notierungen je nach Qualität und Beschreibung inkl. Zoll: Santos (superior bis extra-prime) M. 220—250 000, gewaschene Zentralamerikaner M. 250—280 000 per 1/2 Kilo, roh, einschließlich Zoll, ab Stadtlager Hamburg. — Zollsatz vom 25. bis 31. Juli M. 26 851,50; vom 1. bis 7. August M. 33 930 für 1 Pfund Rohkaffee. Mitgeteilt von Morris A. Heß Hamburg 8.

Der Wochenbericht über „Die Lage an den Warenmärkten“ steht auf Seite 4.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Einladung zur Leipziger Herbstmesse 1923.

Von den Einladungen zur Leipziger Herbstmesse 1923, die vom 26. August bis 1. September stattfindet, sind nur kurzum die letzten in alle Welt hinausgegangen. Das künstlerisch ausgestattete Einladungsheft enthält neben den für die Messesucher wichtigen Hinweisen auf Sonderzugverkehr, Wohnungsvermittlung, künstlerische Veranstaltungen, Lebensnützlichkeiten usw. auch eine Uebersicht über die Gliederung der Messe und als besondere Beilage einen die Orientierung in der Innenstadt und auf dem Ausstellungsgelände wesentlich erleichternden Plan der Leipziger Messe.

Unnotierte Werte:

Alles in Tausend Prozent.					
Wir waren vor-	Kauf.	Ver-	Kauf.		
borlich		kauft.			
Apl.	700	800	Karstadt-Aktien	180	200
Bad. Motorkom-	190	—	Knorr	800	1650
fywerke	95	115	Krönerhall	200	—
Baldur	440	500	Möning Brauerei	500	—
Brown Boveri	1600	—	Mülland Chem.	250	—
Becker Stahl	1600	—	Offerg. Spinnerei	450	560
Becker Steinkohle	1600	—	Rastatter Wag.	1200	—
Benz	480	—	Rodt & Wienenb.	40	—
Deutsche Lastauto	1200	1400	Schuyng	—	—
Deutsche Petroleum	88	—	abakhand.-A.G.	350	400
Großkraftwerke	560	630	Teichgraber	22	—
Württemberg	210	—	Turbo-Motoren	620	680
Hansa Lloyd	1400	1600	Ufa	—	—
Interkraftwerke	—	—	Zuckerw. Speck	230	250
Kabel Rheyt	—	—			

Wertbeständige Anlagen in Tausend Mark das Stück

5% Badische Kohlenwert-Anleihe	4000	4500
5% Mannheimer Kohlenwert-Anleihe	4000	4500
5% Sächsische Braunkohlenwert-Anleihe	900	1000
5% Rhein-Main-Donau-Gold-Anleihe	800	—
7% Neckarwerke-Goldanleihe	800	—
5% Preussische Kalk-Anleihe pro 100 kg	850	1000
5% Roggen-Anleihe pro 2 Ztr.	725	—
5% Süddeutsche Festwertbank-Oblig.	800	—

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets coulant Käufer und Verkäufer.

Baer & Elend, Bankgeschäft
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 26, Telefon 293, 296, 418

Internationales Speditionshaus
Walter Hochhäuser & Co.
G. m. b. H.
Rastatt. Karlsruhe. Bruchsal.
Tel. 41. Tel. 1047 u. 5693. Tel. 666.
Spedition, — Schifffahrt,
Lagerung, Versicherung.

Bankhaus CARL GÖTZ
Inh.: E. Zwerg, Bad. Lotterie-Einnehmer
Hebelstraße 11 KARLSRUHE Telefon 4828.
Kassenstunden von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Ausführung von allen bankgeschäftlichen Transaktionen, insbesondere Umwechslung v. fremd. Geldsorten.
An- u. Verkauf von Wertpapieren.
Gewissenhafte Ausführung kleiner Aufträge.

Internationale Transporte
SCHENKER & CO.
Südwestdeutsches Transport-Kontor
Zweig Niederlassung Karlsruhe Kaiserstraße 26
Tel.-Nr. 4694 und 5023 Teleg.-Adresse: Frachtschenker
Lagerung — Spedition — Versicherung.

Bekanntmachung.
Die Forderungsscheine über Gebäudeversicherung für das Versicherungsjahr 1923 sind am 21. und 22. Juli 1923 zugestellt worden.
Wer seinen Forderungsschein nicht erhalten hat, wolle es alsbald dem Finanzamt - Finanzkasse - Karlsruhe-Stadt, Kreuzstraße 11a, Zimmer 10, 1. Stock, oder bei der zuständigen Steuerinspektoren ansetzen.
Die erste Hälfte des Betrages ist bis spätestens 18. August 1923 zu zahlen.
Karlsruhe, den 24. Juli 1923.
Finanzamt-Stadt.

Neuregelung des Steuerabzugs.
Mit Wirkung vom 1. August 1923 an tritt folgende Änderung ein:
Der einbehaltende Steuerbetrag von 10 vom Hundert des Arbeitslohns ermäßigt sich:
1. für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau
a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Monate um je 24 000 \mathcal{M} monatlich,
b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Wochen um je 6750 \mathcal{M} wöchentlich,
c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Arbeitstage um je 900 \mathcal{M} täglich,
d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für kürzere Zeiträume um je 240 \mathcal{M} für je zwei angefallene oder volle Arbeitstage;
2. für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind im Sinne des § 17 Abs. 2
a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Monate um 160 000 \mathcal{M} monatlich,
b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Wochen um 38 400 \mathcal{M} wöchentlich,
c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Arbeitstage um 6400 \mathcal{M} täglich,
d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für kürzere Zeiträume um 2000 \mathcal{M} für je zwei angefallene oder volle Arbeitstage.
Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die Arbeitsentlohnung beziehen, werden nicht gerechnet;
3. zur Abgeltung der nach § 18 Abs. 1 Nr. 1 bis 7 anfallenden Abzüge
a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Monate um 200 000 \mathcal{M} monatlich,
b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Wochen um 48 000 \mathcal{M} wöchentlich,
c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Arbeitstage um 6400 \mathcal{M} täglich,
d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für kürzere Zeiträume um 2000 \mathcal{M} für je zwei angefallene oder volle Arbeitstage.
Mit Wirkung ab dem 1. August 1923 werden die Beträge zugunsten der Steuerpflichtigen nachweislich, daß die ihm zurechenbaren Abzüge im Sinne des § 18 Abs. 1 Nr. 1 bis 7 den Betrag von monatlich 200 000 \mathcal{M} um mindestens 200 000 \mathcal{M} monatlich übersteigen. Ueber den Antrag entscheidet das Finanzamt.
Stehen Abzüge im wirtschaftlichen Zusammenhang mit anderem Einkommen als Arbeitslohn, so sind sie zunächst von dem anderen Einkommen abzusetzen; nur insoweit diese Abzüge das andere Einkommen übersteigen, sind sie in der Abgeltung einbehalten.
Karlsruhe, den 28. Juli 1923.
Finanzamt-Stadt und -Land.

Berichtigung.
Die Verkeimerung Erbschaftsteuer § 6 findet nicht Anwendung, sondern
Donnerstag, 2. August, 9 Uhr, statt.
Karlsruher Auktionshalle
Inhaber: C. & W. Marzahn, Lammstraße 7a.

GROSSE DEUTSCHE KUNSTAUSSTELLUNG
KARLSRUHE 1923
Wiedereröffnet:
ab Montag, den 30. Juli.

Methode Ritter Sprachlehr-Institut
Inh. und Leiter: H. K. Ritter
Englisch - Französisch
Spanisch - Italienisch
Erfolg in 60 Stunden
Privat- u. Klassen-Unterricht
Abendkurse
Anmeldungen
von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends
Leopoldstrasse 1
(am Kaiserplatz)
Das ganze Jahr geöffnet

Die falkner auf Lindenhöhe
Roman von Reinhold Ortman.
(180) (Nachdruck verboten)

Erich erinnerte sich nicht, jemals etwas Leidenschaftliches gesehen zu haben, als das Mienenbild dieses großen, robusten Menschen. Aber er wollte ihn noch härter reizen. Darum bewachte er in Ton und Haltung die Belassenheit eines Mannes, der die Ausdrücke eines Erregten ohne alle innere Anteilnahme über sich ergehen läßt.

„Einer Toten läßt sich dergleichen leicht nachsagen, mein Herr! Sie kann es ja nicht mehr widerlegen.“

„Sie halten mich für einen Lügner? Wohl, das ist Ihr gutes Recht. Aber Sie sollen dies immer nicht verlassen, ohne sich überzeugt zu haben, daß ich die Wahrheit spreche. Glauben Sie, ich hätte es ohne jenen Schwur gelassen, daß er sie zu seiner Frau machte? Hundertmal eher hätte ich ihm das Lebenslicht ausgeblasen. Mit diesen meinen Fäusten hätte ich ihn erstickt.“

„Einen schüchternen Versuch dazu hatten Sie ja, wie ich hörte, bereits gemacht. Er war nur nicht ganz nach Ihren Wünschen ausgefallen.“

„Hat er Ihnen auch das erzählt, Ihr edler Bruder? — Er meinte, als Sieger aus dem Zusammenreffen hervorgegangen zu sein — nicht wahr? Weil ich auf dem schlüpfrigen Asphalt ausgeglitten und zu Boden gestürzt war, und weil ich ihn dann unbehelligt seines Weges gehen ließ. Aber er tritt sich auch da. Was mich zurückbleibt, war nicht die Furcht vor seiner Ueberlegenheit, sondern es war ein Wort, das Sie mir zugerufen — in einer Sprache, die

Mein lieber, herzenguter Mann, unser Vater, Bruder und Onkel
Herr Hauptlehrer Sigmund Ohnhaus
ist heute im Alter von 52 Jahren plötzlich verschieden.
Karlsruhe, den 28. Juli 1923.
In tiefem Schmerz:
Klara Ohnhaus, geb. Wertheimer
Siegfried Ohnhaus,
Kurt Ohnhaus.
Die Beerdigung findet Montag, den 30. ds. Mts., vormittags 12 Uhr vom israel. Friedhof aus statt.
Von Blumenspenden und Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust meines unvergeßlichen Gatten und Vaters spreche ich allen meinen tiefempfundenen Dank aus.
Frau Georg Frank und Kinder.

Schaller's Tee
extrafeine Souchong Mischg. N° 3
Bekannt feine Marke Ueberall käuflich.

Der neue Posttarif
vom 1. August 1923 ab
(Sonderabdruck aus dem Karlsruher Tagblatt)
kann zum Preise von
Mk. 1500.—
von uns bezogen werden.
„Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatts“
Ritterstraße 1.

Neu für Karlsruhe!
Kunststofferei und Handweberei
Kunstvolles Zuweben und Stopfen von Brandlöchern, Rissen, Motten- und Mäusefraß in Tuch und Geweben aller Art, auch in Leinen und Seide. Reparaturen an Seidenstrümpfen. Bei Umänderungen das Zuweben von Taschen und Knopflöchern.
Annahmestelle: **H. Urmeter, Waldstr. 4.**

er nicht verstand. „Dah ihn — ich bleibe ewig dein!“ hatte sie gesagt. Und daß ich ihr glaubte, rettete ihm das Leben.“

„Soviel ich weiß, hat Fräulein Signe sich dann gerade an jenem Abend mit meinem Bruder verlobt.“

„Ja. Und am nächsten Tage hat sie in meinen Armen den Schwur geleistet, der sie für alle Ewigkeit an mich band.“

„Um Sie vorläufig zu beschwichtigen. Bei Ihren gewalttätigen Reigungen ist das einigermassen verständlich.“

Er sah, daß er den richtigen Weg eingeschlagen hatte, diesen finsternen Schweiger zum Reden zu zwingen. Die Adern an Semper's Schläfen lagen hoch auf und sein Gesicht war nichts anderes als ein Gefüge zuckender Muskelbündel.

„Nein — und tausendmal nein! Es war ihr bitter ernst mit ihrem Gelübde. Was wissen Sie denn von dem Verhältnis, in dem wir zueinander standen! Ueberhaupt seltsam waren wir miteinander gewesen. An Abgründen der Verzweiflung waren wir zusammen dahingegangen — furchtlich bereit zu dem Sprung in die dunkle Tiefe. Es gab keine Falte des Herzens, die nicht einer vor dem andern bloßgelegt hatte. Sie gehörte zu mir und ich zu ihr. Es wäre gar nicht mehr in ihrer Macht gewesen, einem andern zu geben, was längst mein Eigentum war.“

„Das alles kann ich nicht befreiten. Aber Sie werden selbst zugeben, daß ein solcher Schwur am Vorabend des Hochzeitstages immerhin etwas sonderbar war. Wie hatten Sie sich denn die Möglichkeit seiner Erfüllung gedacht?“

„Ihr Bruder sollte mit derselben Münze bezahlt werden, deren er sich für seinen schmählichen Handel bedient hatte. So lange wollte sie dem Namen nach seine Frau sein, bis es mir gelungen war, mir einen Künstlernamen und

Karlsruher Liederkreis.
1841
Das für heute Sonntag, den 29. d. Mts., vorgesehene **Sommerfest** im Felsensteingarten findet **nicht** statt.
Der Vorstand.
Neuheiten
in Kostümen, Röcken, Mänteln, Blusen, Herren-Anzügen. Nur sicheren Leuten auf Teilzahlung.
Mertens & Co.
Hirschstr. 38, II.

Galerie Jansen
Karl-Friedrichstraße 32 (neben Hotel Germania)
Telephon 2331.
Neue Ausstellung
Karlsruher Künstler
Kollektion Otto M. Leidel.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Raucheraal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer.
Etwas wöchentliche Abfahrten von **HAMBURG NACH NEW YORK**
Auskünfte und Druckachen durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE**
HAMBURG und deren Vertreter in:
Karlsruhe
E. P. Hieke, Zigarren-Import
Kaiserstr. 215, b. d. Hauptpost. Tel. 767.
Rastatt: Otto Pflaum, Poststr. 10.

Tragt Gummisohlen
billiger als Leder,
dieselben werden wasserdicht aufgepreßt in
Frank's Gummi- u. Lederbesohlanstalt
Haltestelle **Yorkstr. 27** Haltestelle
Mäßige Preise. — Schnellste Bedienung.

eine Existenz zu schaffen. Denn sie wollte nicht länger im Elend leben. Sie war nicht geschäftig, Armut und Not auf die Dauer zu ertragen.“

„Und wenn Sie sich einen Namen gemacht hatten — dann wollte sie sich scheiden lassen?“

„Ja.“

„Ich bewundere es, daß Sie auf diesen selbstsamen Vorschlag eingehen konnten. Wir gewöhnlichen Menschen wenigstens pflegen uns eine leidenschaftliche Liebe etwas anders vorzustellen.“

„Ich mache keinen Anspruch darauf, für einen gewöhnlichen Menschen zu gelten. Und was geht es Sie an, ob ich mich willig fügte oder ob ich wie ein Raubtier mit ihr kämpfte! Ich hätte den andern umbringen können, um sie ihm nicht für einen Tag und für eine Stunde zu lassen — gewiß! Aber war sie mir etwa weniger verloren, wenn ich meinen Kopf auf den Block legen mußte oder wenn ich im Zuchthaus lag?“

„Das war allerdings eine höchst vernünftige Erwägung. Aber bei Ihrer dankenswerten Offenherzigkeit werden Sie mir nun vielleicht auch noch eine andere Frage beantworten. Die Frau Signe Falkner etwa jetzt den Augenblick für gekommen, ihren Schwur einzulösen?“

„Ob sie ihn für gekommen hielt, ist gleichgültig. Jedenfalls war ich entschlossen, sie dazu zu zwingen.“

„Deshalb also waren Sie in Tiefenbrunn erschienen. Das ist sehr interessant.“

Es hatte den Anschein, als wolle Semper ihm an die Kehle fahren.

„Kommen Sie mir nicht mit solchen Worten! Meiner Sie, ich hätte das alles ausgesprochen, um Ihnen eine interessante Geschichte zu erzählen.“

„Nicht? — Nun ich hätte in der Tat gern erfahren, warum Sie es getan haben.“

Werner Ostendorf
Erika Ostendorf, geb. Händel
Vermählte
Graf Rhenastr. 14 28. Juli 1923.

Eleonore Komnik
Karl Ludwig Hoffmann, cand. mach.
Verlobte
Leipzig 25. Juli 1923 Karlsruhe Wilhelmstr. 45.

Abonnenten kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“.

Resi-Lichtspiele
Waldstraße.
Sonntag, 29. Juli bis Freitag, 3. August:
Schlagende Wetter.
Ein Bergwerks-Drama in fünf Akten.
Ab Samstag, 11. August:
Die Aufnahme vom Turfstein in München

Städt. Konzerthaus.
Leitung: Direktor Adalbert Steffler.
Heute Sonntag abends 7 1/2 Uhr
Die blaue Mazur.
Morgen Montag abends 7 1/2 Uhr
Die Försterchristel
gleichzeitig auch für Mitglieder der Volksbühne U. S.
Dienstag, den 31. Juli und täglich abends 7 1/2 Uhr
Die blaue Mazur.



In Dr. Unblutiges Sprechstunde.

(Anfassen!) (Fortsetzung folgt.)
Aha, da haben wir den sogenannten Pflanzenstyp, oben Kokainsaugen, unten Hühneraugen, oder — oben hü und unten plu, wie der Dichter sagt, mit der Schlange des Paradieses im Hintergrund, wenn es nicht etwa ein Strumpf ist. Aber schönes Fräulein, Sie können ganz beruhigt sein, dieses kleine Hühnerauge, das Sie da an der kleinen Zehe Ihres kleinen Fußes haben, behandeln wir nicht mit Salvarsan, sondern nach der bewährten Regel: „Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukiroi Du los“, und zwar schnell und ohne Aufsehen. Kukiroi ist das einzige Richtige. Ich habe es einmal einer Darstellerin der Salome aufgelegt, die sie den Tanz der sieben Schleier begann. Als der siebente Schleier fiel, fiel auch das Hühnerauge, und einer ihrer Verehrer trägt es jetzt in Brillanten gefaßt als Manschettenknopf. So schnell geht es aber nicht immer. In der Regel dauert es einige Tage, ehe Sie es eines Abends mit derselben Selbstverständlichkeit auf den Toiletentisch legen werden, wie Sie Ihre Zähne ins Wasser tun. Kukiroi verursacht keine Entzündung, wie manche anderen Mittel. Sie setzen sich nicht der Gefahr einer Blutvergiftung aus, wie beim Schneiden, und es lindert die Schmerzen sofort. Kaufen Sie es sich in der nächsten größeren Apotheke oder Drogerie, und nehmen Sie auch gleich eine Packung Kukiroi-Fußbad mit. Sie können dann wieder flott auf dem Parade der Tugend wandeln. Das Kukiroi-Fußbad ist ein gutes Mittel gegen Fußschwellen, Wundlaufen und Brennen der Füße. Es stärkt Nerven und Sehnen und ist für Jeden der viel geht und steht, eine wahre Wohltat. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte und verlangen Sie gratis und portofrei die ebenfalls wichtige Broschüre „Die richtige Fußpflege“ von der
Kukiroi-Fabrik Groß-Salze 425 bei Magdeburg.
Lassen Sie sich niemals etwas anderes als auch sehr gut anreden, sondern gehen Sie, wenn ein Geschäft die millionenfach bewährten Kukiroi-Fabrikate nicht führt, in das nächste. Die kleine Mühe lohnt sich bestimmt!

„Weil ich's dem andern nicht gönne, daß er sie betrauert, daß er die Erinnerung an sie wie einen Schlag hegen und pflegen darf. Die Gewißheit, daß sie ihn von der ersten Stunde an in ihrem Innern belogen und betrogen hat, soll ihm bis an das Ende seines Lebens das Herz zerfleischen.“

„Eine verspätete Rache also! Und auf Kosten des Rufes einer Frau, die Sie angeblich leidenschaftlich geliebt haben.“

„Und wenn ich ebenso guten Grund hätte, mich an ihr zu rächen, wie an Ihrem Bruder? Daß man ein Weib mit jedem Blutstropfen liebt und es zugleich aus tiefer Seele hassen kann, ist Ihnen als gewöhnlichen Menschen natürlich ebenfalls unverständlich.“

„Ich habe es noch nicht an mir selbst erfahren. Für unmöglich halte ich es nicht. Und ich kann mir nun wenigstens ein Bild machen von dem, was hier zwischen Ihnen und meiner Schwägerin vorgegangen ist. Sie wollten sie zwingen, sich scheiden zu lassen. Und sie lebte es ab, weil sie ein geheimes Dasein in behaglichem Wohlstande einem Leben vorzog, das zwischen überhöflichen Seligkeiten und Abgründen der Verzweiflung hin und her schwankte. Und um ihrer Weigerung willen lernten Sie sie hassen.“

Verächtlich schüttelte der Bildhauer den Kopf. „Armfeltes Geschwätz! Aber Sie sagen, daß Sie sie nicht gekannt haben. Darum will ich wegen Ihrer jämmerlichen Andeutung nicht mit Ihnen rechten. Ich denke, ich hätte Ihnen nun überhaupt nichts mehr zu sagen.“

„Vielleicht doch! Ich möchte nämlich noch über die Zusammenhänge aufgeklärt sein, die zwischen Ihrem Hiersein und dem plötzlichen Tode meiner Schwägerin bestehen.“

(Fortsetzung folgt.)